BERLIN
Sonnabend
20. August
1932

Der Abend

Spätausgabe des „Vorwärts“

10 Pf.
Nr. 392
B 191
49. Jahrgang

Redaktion u. Expedition:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Tel. A 7 Dönhoff 292—297

Erscheint täglich außer Sonntags
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis für beide Ausgaben 75 Pf. pro Woche, 3,25 M. pro Monat (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3,97 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitungs- und 72 Pf. Postbestellgebühren.

Anzeigenpreis:
Die 1spalt. Millimeterzeile 30 Pf.
Die Reklamezeile kostet 3 Mark.
Rabatte n. Tarif.

Schreckensanträge im Reichsbanner-Prozeß

Brieg, 20. August.

Nachdem Staatsanwaltschaftsrat Haude zunächst die Erklärung abgegeben hatte, daß die Anklagebehörde nicht mehr eine fortgesetzte Handlung des Landfriedensbruches ansehe, sondern vier verschiedene Handlungen als erwiesen betrachte, behandelte er zunächst die Tätigkeit der einzelnen Angeklagten, um dann am Schluß seines Plädoyers folgende Strafanträge zu stellen:

Gegen den Kreisleiter des Reichsbanners und Gewerkschaftssekretärs Durniok wegen schweren Landfriedensbruchs, Waffenmißbrauchs und schweren Aufruhrs vier Jahre Zuchthaus, wegen der gleichen Straftaten gegen den Ortsgruppenleiter des Reichsbanners Blech sechs Jahre Zuchthaus, gegen den Angeklagten Banin (Vater) wegen der gleichen Straftaten 5 Jahre Zuchthaus, gegen den Gewerkschaftssekretär Strulik wegen einfachen Landfriedensbruchs und schweren Aufruhrs zwei Jahre Zuchthaus, gegen den sozialdemokratischen Stadtrat Manche wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Raufhandel vier Jahre Zuchthaus!

Die übrigen Anträge bewegen sich wegen einfachen oder schweren Landfriedensbruchs zwischen 4 Monaten und 2 Jahren Gefängnis. Gegen sechs von den 43 Angeklagten wurde Freispruch beantragt.

Landtag am 1. September.

Wahl des Ministerpräsidenten nicht auf der Tagesordnung

Der Preußische Landtag ist nunmehr auf den 1. September, 13 Uhr, einberufen worden.

Es werden die Anträge, die im Zusammenhang mit der Bestellung des Reichskommissars in Preußen stehen, sowie die großen Anfragen und Anträge wegen der Gewaltaten und Ausschreitungen und der Antrag auf Auflösung der SA.-Formationen beraten. Die Wahl des Ministerpräsidenten steht nicht auf der Tagesordnung.

Der 1. September als Sitzungstag ist dem Zentrum nicht sehr genehm, weil an diesem Tage in Essen der Katholikentag abgehalten wird. Es sollen Bemühungen beim Landtagspräsidenten unternommen sein, um diesen Sitzungstermin um einen Tag zu verschieben.

Die „Aufbaupläne“ der Barone.

Einigung mit Luther.

Zu den Mitteilungen der heutigen „Roten Fahne“ über angebliche Besprechungen zwischen dem Reichsarbeitsminister und den Vertretern der Gewerkschaften, über deren Inhalt die „Rote Fahne“ bereits Einzelheiten mitteilt, wird von zuständiger Stelle erklärt, daß diese Besprechungen noch gar nicht stattgefunden haben, sondern lediglich in Aussicht genommen sind.

In der Oeffentlichkeit ist die Frage aufgetaucht, ob der freiwillige Arbeitsdienst auch bei der Anlage von Sportplätzen zur Verwendung kommen könne. Von Regierungsseite wird eine solche Verwendungsmöglichkeit als zulässig erklärt, sie muß aber als Ausnahme betrachtet werden.

Weiter wird erklärt, daß mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther volle Einigung erzielt worden sei. Ueber den „Aufbauplan“ wird Papen am 28. August auf einer westfälischen Bauerntagung sprechen, da ihm der Reichstag wahrscheinlich doch keine Gelegenheit geben wird, lange Reden zu halten.

Stephanis Strafantrag.

Der Führer des Stahlhelm-Landesverbandes Groß-Berlin Major von Stephani hat gegen den „Angriff“ Strafantrag wegen verleumderischer Beleidigung, sowie Antrag auf öffentliche Verfolgung durch die Staatsanwaltschaft gestellt.

Das Gesicht des neuen Reichstags

Besprechung der Fraktionsführer

Im Reichstage berieten am Sonnabendvormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Löbe, der bis zur Neuwahl des Präsidiums im Amte bleibt, die Fraktionsführer über die Platzverteilung und die Dispositionen für die ersten Sitzungen.

Wer Alterspräsident wird, steht noch nicht fest. Ueber die Erkrankung der Abg. Klara Zetkin liegen weitere Meldungen aus Moskau nicht vor.

Die erste Sitzung des neugewählten Reichstags am 30. August wird nur der Konstituierung gewidmet sein. Das Haus wird sich also nach Feststellung der Beschlußfähigkeit sofort wieder vertagen. In der zweiten Sitzung würden dann, wie üblich, das Präsidium und die Schriftführer gewählt werden. Weitere Dispositionen konnten noch nicht getroffen werden.

Präsident Löbe hat die Fraktionen gebeten, ihm die Mitglieder für den neuen Aeltestenrat zu benennen, ebenso hat er gebeten, schon recht bald die Mitglieder der Fraktionen für den ersten Ausschuß des Reichstags, nämlich den Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung, und für den Auswärtigen Ausschuß des Reichstags auszuwählen, damit diese beiden Ausschüsse, die als Organe des Reichstags auch in Zeiten in Frage kommen, wo das Parlament selbst nicht versammelt ist, für den Notfall möglichst bald zur Verfügung stehen.

Dann wurde die vom Büro des Reichstags vorgeschlagene Platzverteilung genehmigt. Im Plenarsaal sind die bisher noch bestehenden Pulte der Abgeordneten beseitigt worden. Nur die in der ersten Reihe dem Redner zunächst sitzenden Fraktionsführer behalten noch Pulttische.

Dadurch sind 28 Plätze gewonnen worden. Die außerdem noch fehlenden drei Plätze wurden an den Wänden des Saales neu geschaffen. Die ganze rechte Seite bis in den dritten Sektor hinein nehmen künftig die Nationalsozialisten ein; sie haben fünf Plätze in der vordersten Reihe. Schmale Sektoren haben daneben dann die Deutschnationalen und die Bayerische Volkspartei, die je einen Vorderplatz bekommen. Ziemlich weit nach links gerückt ist das Zentrum mit zwei Vorderplätzen.

Dann folgen die Sozialdemokraten mit drei und auf der linken Seite die Kommunisten mit zwei Sitzen in der vordersten Reihe.

Die kleinen Parteien sind diesmal in den mittelsten Sektor zwischen Bayerische Volkspartei und Deutschnationale gerückt. Die Deutschnationalen haben auch noch Plätze im mittelsten Sektor bekommen. Die Staatspartei hat ihre vier Plätze hinter den Sozialdemokraten. Der Saal ist nunmehr voll ausgenutzt. Die Schaffung weiterer Plätze für eine noch stärkere Abgeordnetenzahl erscheint so gut wie unmöglich. Der Saal war ursprünglich für 397 Abgeordnete gebaut, er faßt jetzt 608 Plätze.

Reichskanzler von Papen hat, wie wir hören, den Wunsch, unmittelbar nach der Wahl des Präsidiums des Reichstags mit dem neuen Aeltestenrat über die weitere parlamentarische Arbeit zu beraten. Man nimmt deshalb in parlamentarischen Kreisen an, daß nach den beiden ersten mehr formellen Sitzungen des Reichstags eine mindestens mehrtägige Pause eintritt, während der der Reichskanzler mit den Parteien die weitere Arbeit vorbereiten kann.

Weshalb blitzte Adolf ab?

Weil Hugenberg schon vorher da war . . .!

Man kennt die schöne Fabel vom Hasen und Swinegel, die einmal ein Wettlaufen veranstalteten: Immer wenn der Hase nach rasendem Lauf am Ziel anlangte, saß der Swinegel schon schmunzelnd dort und lispelte: „Ick bin all hier!“ Freund Lampe hatte selbstverständlich zu spät gemerkt, daß der Swinegel die Frau Swinegel an das Ziel gesetzt hatte, während der Herr selbst am Start zurückblieb.

An diese lustige Kindergeschichte wird man erinnert, wenn man jetzt in dem pommerschen Naziblatt, der „Pommerschen Zeitung“ liest, warum Hitler bei seinem Rennen nach der Macht bei Hindenburg abgeblitzt ist: Es waren nämlich schon zwei Stunden vorher zwei Deutschnationale bei Hindenburg erschienen und da — ja da war es selbstverständlich, daß Hitler nicht zum Mussolinchen ernannt wurde! Doch hören wir die Moritat genauer, wie sie in der „Pommerschen Zeitung“ unter der Ueberschrift „Im Hintergrund Alfred Hugenberg“ sicher verankert ist:

Zwei Stunden, ehe der Führer am vergangenen Sonnabend sich zum Reichspräsidenten begab, waren beim Reichspräsidenten zwei Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei erschienen.

Wir möchten gleich bemerken, daß wir Ableugnungsversuchen der Deutschnationalen gegenüber gern bereit sind, damit zu begegnen, daß wir die Namen dieser beiden Zeitgenossen der Oeffentlichkeit übergeben. Vorläufig geben wir nur bekannt, daß einer dieser Herren seinen Wohnsitz in Ostpreußen hat, daß es sich bei diesem Herrn aber, wohlgemerkt, nicht um den bekannten Herrn von Oldenburg-Januschau handelt.

Die Tatsache dieses deutschnationalen Besuches, so kurz vor dem Empfang Hitlers, berechtigt zu der Annahme, daß zwischen dem Besuch der Deutschnationalen und dem Empfang Hitlers ein ursächlicher Zusammenhang besteht.

Die von gewissen Herrschaften so gerne angewandte Geheimdiplomatie wird zur gegebenen Zeit noch nachdrücklichst beleuchtet werden müssen. Das deutsche Volk jedenfalls hat nicht die Absicht, Männer im Dunkeln zum Schaden der Nation intrigieren zu lassen, weil diesen Herrschaften das Interesse ihrer Klasse und ihres Geldsacks höher steht, als die Zukunft unseres Vaterlandes.

In die Jubelstimmung der Hugenbergianer wird bald genug ein großer Wermutstropfen fallen.

Anders als mit einer Drohung geht es bei den Nazis nicht. Die Deutschnationalen müssen sich bescheiden mit dem „Wermutstropfen“ begnügen, uns Marxisten aber blüht der Galgen und das Rad! Inzwischen aber warten wir gern auf die weitere Enthüllung aus dem Harzburger Frontbereich: Wer hat es gewagt, den Hasen Hitler um den Preis seines Wettlaufs zu beschummeln?

*

Der edle Wettlauf zwischen Hitler und den Deutschnationalen fördert aber nicht nur in Pommern, sondern auch anderswo den

Montag billigeres Brot.

Preis für 2½-Pfund-Brot von 45 Pfennig auf 42 Pfennig herabgesetzt.

Der Zweckverband der Bäckermeister Groß-Berlins hat gestern mit Rücksicht auf die in der letzten Zeit erfolgte Mehlpreissenkung den Beschluß gefaßt, eine Verbilligung des Brotpreises durchzuführen. Vom Montag, dem 22. August, ab wird der Preis für das 2½-Pund-Brot von 45 auf 42 Pf. und für das bisherige 63-Pf.-Brot auf 60 Pf. ermäßigt. Der Zweckverband erklärt aber, daß bei einem in der nächsten Zeit wieder zu erwartenden Anziehen der Mehlpreise wieder ein höherer Brotpreis unbedingt erforderlich sein würde.

schönsten Krach zutage. In Braunschweig z. B. wurde dieser Krach ausgelöst durch besonders massive Angriffe Göbbels' gegen Hugenberg. Eine Mitgliederversammlung der Deutschnationalen in Braunschweig hatte bereits die Attacke Goebbels als „widerlich anmutende Angriffe" zurückgewiesen. Nunmehr hat eine Versammlung des Kreisvereins der Deutschnationalen gegen die Nazis noch schärfer vom Leder gezogen und in einer Resolution unverblümt ausgesprochen, daß „Heißsporne vom Schlage Dr. Goebbels die Regierungskoalition in Braunschweig stören würden".

Die Nazi-Parteileitung scheint durch das Wehgeschrei der Hugenberger jedoch wenig gerührt. Sie erklärt von oben herab:

„Wenn die Deutschnationalen den Leidensweg der Deutschen Volkspartei nicht im gleichen Tempo gegangen sind, so haben sie das lediglich der bisher geübten Rücksicht der Nationalsozialisten zu verdanken. Die Nationalsozialisten bedürfen nicht der Hilfestellung und der Ratschläge des Herrn Hugenberg. Sie haben Rückgrat genug. Im übrigen: Herrgott, bewahre uns vor unseren Freunden, vor unseren Feinden werden wir uns selbst zu schützen wissen."

Die „nationale Front" ist wirklich stahlhart und eisenfest. Ihre Mitglieder traktieren sich mit moralischen Ohrfeigen, daß es nur so kracht. Aber schließlich eint sie doch das erhebende Bewußtsein, gemeinsam die Rechte der Arbeiterschaft zu bekämpfen. Und da läßt man sich zuweilen schon ein blaues Auge oder einen — Wermutstropfen gefallen!

Zwecklügen der KPD.

Eingeständnis der Erfolglosigkeit.

Wir haben gestern festgestellt, daß die Schwindelmeldungen der kommunistischen Presse über ein angebliches Paktieren der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften mit den Nazis nur den Zweck haben, den tiefen Wunsch der kommunistischen Arbeiter nach einer echten und wirklichen Einheitsfront der gesamten sozialistisch denkenden Arbeiterschaft zu unterdrücken und die Spaltungspolitik der KPD. zu vernebeln. Wie dumm meist diese Lügen sind, das beweist die als „Sensation" aufgemachte Falschmeldung der „Roten Fahne", der Vertreter des ADGB. hätten am Freitag mit dem Reichsarbeitsminister wegen der Auflockerung der Tarifverträge verhandelt.

In unserer Morgenausgabe vom Freitag brachten wir bereits die Mitteilung, daß der Reichsarbeitsminister die Gewerkschaften zu einer Besprechung geladen hatte, diese Besprechung aber wieder abgesagt und auf die kommende Woche verschoben habe. Man vermutet, daß diese Vertagung infolge der weitergehenden Wünsche der Schwerindustriellen wegen der sogenannten Auflockerung der Tarifverträge vertagt worden ist.

Wenn die jetzige Regierung auch eine prononziert gewerkschaftsfeindliche Politik verfolgt, so kann sie doch vorläufig noch nicht gut anders, als auch die Gewerkschaftsvertreter zu „hören", selbst wenn sie weit davon entfernt ist, den Forderungen der Gewerkschaften Rechnung zu tragen. Oder soll etwa Herr Schäffer die Leiter der RGO. und der Gelben als Vertreter der organisierten Arbeiterschaft zu sich bitten? Was hinter den Gelben steht und wer hinter ihnen steckt, weiß man. Wer hinter der RGO. steckt, weiß man auch. Aber was steht hinter ihr? Die „Rote Fahne" vom Sonnabend sagt selbst: In ganzen 36 Berliner Betrieben bestehen „Einheitsausschüsse". In einigen Branchen des Gesamtverbandes gibt es wohl Mitglieder der RGO., aber keinerlei planmäßige Zusammenfassung. Im Baugewerksbund in Berlin sind „von etwa 2000 Mitgliedern nur wenige oppositionell erfaßt". Von den 25 000 arbeitslosen Berliner Mitgliedern des Metallarbeiterverbandes sind „vielleicht 250", also ein Prozent, „erfaßt". Und „bei den erwerbslosen Mitgliedern der anderen Gewerkschaften sieht es nicht viel anders aus".

Nach dieser Selbstbezichtigung kann man über das Geschrei der kommunistischen Presse zur Tagesordnung übergehen. Die Herrschaften möchten Dumme fangen. Die Zwecklügen sollen ihnen dazu verhelfen.

Ende der Hitze?

Prognose für Sonntag: Kühler und wahrscheinlich Regenfälle

Mit der Hitzewelle, unter deren Folgen die Berliner seit Tagen schmachten, soll es nun bald, wie der Amtliche Wetterdienst auf Grund der vorliegenden Meldungen zu erkennen glaubt, vorüber sein. Schon morgen — vielleicht auch schon in der Nacht zum Sonntag — soll eine merkliche Abkühlung eintreten. Die Prognose für den Sonntag lautet: Wesentliche Abkühlung, vereinzelte Regenfälle oder Gewitterschauer, nach Nordwesten drehende Winde.

Berlin hatte heute früh um 8 Uhr 25 Grad Wärme und bis 12 Uhr mittags stieg das Thermometer auf 32 Grad. Als Maximum rechnet der Wetterdienst für heute mit 33 bis 34 Grad. Gestern war der Höchststand 30 Grad Wärme, um 12 Uhr lag heute demnach die Temperatur bereits um 2 Grad höher. Die heißeste Stadt in Deutschland war gestern Aachen, wo 36 Grad Wärme herrschten. Westlich der Elblinie schwankten die Temperaturen zwischen 30 und 34 Grad.

Ueber Skandinavien hat sich in den letzten 24 Stunden ein neues Tiefdruckgebiet gebildet. Dänemark ist bereits unter den Einfluß des Tiefs gelangt. An der Rückseite der Störung dringen kühle Luftmassen südwärts vor. Da der Druck in der heißen Zone, die sich über ganz Mitteleuropa erstreckt, zur Zeit kräftig fällt, wird der kühle Luftkörper gegen die heiße Zone vorstoßen und das ganze Reich von Nordwesten her überfluten. Die Folgen werden dann Abkühlung und Regenfälle, wahrscheinlich auch Gewitter, sein. Wie sich das Wetter zum Beginn der neuen Woche weiterentwickeln wird, kann mit Bestimmtheit noch nicht vorausgesagt werden.

Der erste Tote der „Niobe".

Bald ist das Wrack vollends aus dem Wasser heraus.

Kiel, 20. August.

Durch einen Taucher wurde heute vormittag, gegen 10 Uhr, der erste Tote aus dem Innern der „Niobe" geborgen. Auf den Bergungsschiffen wurden die Flaggen auf Halbmast gesetzt. Der Hafenkapitän brachte die Leiche sofort mit dem Arsenaldampfer „Hunte" nach Kiel. Die Personalien des Toten konnten noch nicht festgestellt werden.

Am Freitagabend sind die Hebeleichter „Kraft" und „Wille" noch einmal gesenkt und ausgepumpt worden, wodurch es gelang, das Wrack der „Niobe" weitere 30 Meter an den Strand der Heikendorfer Bucht heranzubringen. Man ist zu der Ansicht gekommen, daß der Strand vor der Heikendorfer Bucht am besten geeignet sein dürfte, das Wrack aufzunehmen, da dort im Gegensatz zu den tieferen Lagen der Bucht der Boden schon schlickfrei ist.

Der Bug des Wracks ist um einige weitere Meter aus dem Wasser herausgekommen, so daß man jetzt das ganze Vordeck übersehen kann, jedoch sind die Decksluken und die Niedergänge zu den Logis noch immer nicht frei, man konnte daher im Laufe der Nacht noch nicht an die Leichen gelangen. Uebrigens will man auch, solange sich das Schiff noch im tiefen Wasser befindet, davon Abstand nehmen, es leer zu pumpen, da man befürchtet, die Leichen durch den starken Sog zu zerstören. Gegen 22 Uhr wurden die Arbeiten für die Nacht eingestellt. Man hofft, die Leichen im Verlaufe des heutigen Tages bergen zu können.

Am Sonnabendfrüh strömten bereits wieder Hunderte von Zuschauern an die Kieler Landungsbrücke, um sich nach Heikendorf übersetzen zu lassen, von wo aus man den besten Ueberblick über den Stand der Bergungsarbeiten hat.

Am Freitag fand bereits in einer hiesigen Oberrealschule eine würdige Totenfeier für die Gebliebenen der „Niobe" statt, die insbesondere dem ehemaligen Schüler Helmuth Pfeffer galt, der bei dem Untergang der „Niobe" sein junges Leben lassen mußte.

Die Mordnacht von Potempa

Die Mutter des Ermordeten sagt aus

Beuthen, 20. August. (Eigenbericht.)

Die Sonnabendverhandlung begann mit der Stellung einer Reihe von Beweisanträgen der Verteidigung. Es wurde verlangt, daß eine Anzahl Personen gehört werden sollte, die bekunden würden, daß die SA. und SS. fortgesetzt von Kommunisten bedroht und überfallen worden seien.

Durch die Beweisaufnahme soll das Vorliegen einer latenten Notwehr der SA. und SS. nachgewiesen werden. Aus der latenten Notwehr heraus sei auch

der Befehl des schlesischen SA.-Führers, Feme-Heines, ergangen,

der an dem Pressetisch an der Verhandlung teilnimmt, Abwehrbereitschaften zu bilden, die auch bewaffnete Streifen durchführten. Der Anklagevertreter beantragte die Ablehnung der Beweisanträge, da sie zum Teil für den Sachverhalt unwesentlich seien, zum Teil als wahr unterstellt werden könnten. Nach längeren Beratungen lehnt das Gericht einen Teil der Beweisanträge ab, während es dem Antrage auf Feststellung von fortgesetzten Bedrohungen der Angeklagten durch Kommunisten durch Ladung einiger Zeugen stattgab. Unter diesen soll die Frau des einen Haupttäters Gräupner gehört werden.

In Fortführung der Beweisaufnahme wurde zuerst die Mutter des Ermordeten, die 60 Jahre alte Witwe Pietzuch, vernommen.

Diese schlief mit ihren beiden Söhnen in der Kammer, wo unter ihren Augen der Mord vollführt wurde.

Unter großer Bewegung bestätigte sie im wesentlichen die dramatischen Aussagen ihres Sohnes. Als die Täter das Haus verlassen hatten, habe sie auf die Uhr gesehen; es sei kurz nach 2 Uhr früh gewesen. Die übereinstimmenden Bekundungen der Zeugen, daß die Tat in den ersten Morgenstunden des 9. August ausgeführt wurde, ist für das Strafmaß entscheidend, da am 8. August um Mitternacht

die verschärften Strafbestimmungen der Notverordnung

in Kraft getreten sind. Darum bemüht sich auch die Verteidigung, die Tat auf den 8. August zwischen 23 und 24 Uhr vorzuverlegen. Der Sachverständige Medizinalrat Weimann wurde über die bei der Obduktion des ermordeten Pietzuch festgestellte Todesursache vernommen. Er sagte aus, daß Pietzuch insgesamt 26 Verletzungen erlitten habe, die schwersten davon seien am Hals gewesen. Hier seien durch schwere Schläge zahlreiche Hautrisse vorhanden.

Desgleichen sei die Halsschlagader durchschlagen gewesen. Eine schwere Verletzung habe der Kehlkopf aufgewiesen, der vollständig eingedrückt gewesen sei. Dies könne nur auf einen schweren Stiefeltritt zurückgeführt werden, den P. erhalten haben müsse, als er mit dem Kopf wehrlos auf der Erde lag.

Die Kehlkopfverletzung sowie die Zerreißung der Halsschlagader, durch die Blut in Speise- und Luftröhre eingetreten wäre, habe zur Erstickung des P. geführt; sie sei damit die Todesursache. Der von dem Angeklagten Kottisch abgegebene Pistolenschuß habe den rechten Oberarm des Getöteten getroffen und keine tödliche Verletzung herbeigeführt. Tödlich hätten auch nicht die schweren Schläge gewirkt, die Pietzuch auf dem ganzen Körper erhalten hätte.

Die Beweisaufnahme wird zur Zeit noch fortgesetzt.

Reichsflagge nicht Regierungssache!

Der Reichsregierung ganz egal.

Zu den Verboten der Nazi-Regierungen in Anhalt und Mecklenburg, die Reichsfarben auf Amtsgebäuden zu hissen, weiß die Regierung Papen-Schleicher-Gayl nichts anderes zu sagen, als daß ein Flaggenrecht nicht bestehe (!) und die Landes- und Gemeindebeamten wie in allem, so auch im Flaggen den Anordnungen der Landesregierung zu folgen haben.

Von irgendeinem Schutz der Reichsflagge gegen solche Naziverbote ist bei der Papen-Regierung keine Rede!

Korrigierter Justizirrtum.

Reichsbanner verurteilt und freigesprochen.

Darmstadt, 19. August. (Eigenbericht.)

Der Führer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Gau Hessen, Albert Rosar, der auf nationalsozialistische Anschuldigungen hin wegen angeblicher Tätlichkeiten gegen den Darmstädter SS.-Führer Dernehl im Frühjahr dieses Jahres zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, wurde freigesprochen. Rosar hatte im November 1930, als etwa 200 Nazis eine Versammlung sprengen wollten, in der Major Anker sprach, zur Ruhe gemahnt, aber von Dernehl einen Stoß vor die Brust erhalten. Als dann auf Rosars Aufforderung die Polizei die Nazis aus dem Saale entfernte, sollte Rosar mit einem Gummiknüppel dreingeschlagen haben. Dieser falschen Anschuldigung der Provokateure hatte das Gericht erster Instanz Glauben geschenkt, obwohl zahlreiche gegenteilige Zeugenaussagen vorlagen. Heute hat sich nun in der Berufungsinstanz die Unschuld Rosars vollkommen erwiesen. Das Berufungsgericht hob deshalb das erste Urteil auf und sprach Rosar glatt frei.

Sparwut bei der Reichspost.

Auch noch Einschränkung der Paketzustellung.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat das Reichspostministerium neben der Einschränkung der Briefzustellungen auch für die Paketzustellung weitgehende Sparmaßnahmen angeordnet.

Wegen des zurückgehenden Verkehrs und der ständig sinkenden Einnahmen sollen die Oberpostdirektionen, in deren Bereich noch zwei Paketzustellungen stattfinden, umgehend prüfen, ob die zweite Zustellung aufgehoben oder zumindest erheblich eingeschränkt werden kann. Auch in Berlin fand bisher eine zweite Paketzustellung statt, die zur Ersparung von Personal- und Betriebskosten wahrscheinlich ganz aufgehoben, sicher aber erheblich eingeschränkt werden wird.

Auf dem Rücken des Personals und der Geschäftswelt soll also auch hier gespart werden. **Die Deutsche Reichspost tut ihr möglichstes, um den Schrumpfungsprozeß der Wirtschaft zu fördern.** Bestimmt ist das nicht die Aufgabe einer Reichsbehörde. Die Reichsabteilung Post und Telegraphie des Gesamtverbandes hat alle erfolgversprechenden Schritte eingeleitet, um die beabsichtigten Entlassungen von Posthelfern abzuwehren.

Schobers Tod ist für die Lausanne-Entscheidung des Nationalrates von großer Bedeutung. Wenn ihm, infolge der Listenverbindung, nicht ein Großdeutscher, sondern ein Landbündler folgt, ist die Mehrheit für diesen traurigen Staatsvertrag gesichert. — Heute abend nach 22 Uhr spricht im Rundfunk Dr. Wasserbäck von der deutschösterreichischen Gesandtschaft über Johannes Schober.

Hofbericht.

Durch allerhöchste Kabinettsorder, gegeben München, Datum des Poststempels, im Hause des Osafs, ist von jeder Standarte eine SA. neuen Typs (Sprengstoßabteilung) abgezweigt worden. Es ist dies die erste der seitens des Chefs des Stabes *Röhm in dem Urlaubsbefehl seinerseits angekündigten organisatorischen Aenderungen in der Armee. Für Berlin führt den neuen Typ der Staf III. Pg. Krach.

Der FUEHRER hat Allerhöchstselbst geruht, dem preußischen Fraktionsführer *Kube, sowie dessen Stellvertreter *Lohse Höchstsein Bild mit Eigenhändiger Widmung „für die großen und treuen Dienste an unserer Bewegung in aufrichtiger Anerkennung" zu überreichen. Die glücklichen Empfänger haben den Bildern selbstverständlich den Ehrenplatz über dem aufgenodelten Kanapee eingeräumt, wo es hangen mag für Kind und Kindeskind. Das bei der Ueberreichung aufgeleuchtet habende Lächeln des FUEHRERS aber bleibt im Senatorensaal des Braunen Hauses als vornehmster Schmuck unter Glas und Rahmen aufbewahrt.

Gefährliche Leckerbissen.

Verdorbene Konditorwaren gefährden Menschenleben.

Paris, 20. August. (Eigenbericht.)

Zahlreiche Fälle von Nahrungsmittelvergiftungen werden aus **Mörchingen in Lothringen gemeldet. 30 Unteroffiziere des dortigen Artillerieregiments mußten eiligst nach dem Hospital von Nancy abtransportiert werden. Auch zahlreiche Familienangehörige des Offizierskorps sind bedenklich erkrankt. Die polizeilichen Feststellungen haben ergeben, daß die Erkrankungen auf den Genuß von verdorbenen Konditorwaren zurückzuführen sind. Der schuldige Konditor wurde verhaftet.**

Diebe im Luxushotel.

Mit reicher Beute entkommen.

Das Dezernat für Hoteldiebstähle im Berliner Polizeipräsidium ist zur Zeit beschäftigt mit der Suche nach einem internationalen Dieb, der innerhalb ganz kurzer Zeit in drei Berliner Hotels, von denen das eine ein ausgesprochenes Luxushotel ist, reiche Beute machte.

Es handelt sich anscheinend um einen Gauner, der in den Hotels als Besucher der Halle die Gelegenheiten zu günstigen Diebstählen auskundschaftet. So stahl der bisher noch Unbekannte einem italienischen Kaufmann 4000 Lire aus der Brieftasche. Der Italiener hatte auf kurze Zeit sein Zimmer verlassen und es offengelassen. Als er zurückkehrte und seinen Anzug wechselte, bemerkte er, daß aus seiner Brieftasche die angegebene Summe fehlte. Ein ähnlicher Diebstahl wurde in einem anderen Hotel im Zentrum Berlins entdeckt. Der Zimmerinhaber war zur Halle hinuntergegangen. Nach geraumer Zeit erst fiel es ihm ein, daß er vergessen hatte, sein Zimmer zu verschließen. Dort war inzwischen — vielleicht derselbe — Dieb eingedrungen und hatte die Brieftasche mitgenommen, in der sich 250 Mark befanden. Der dritte „Besuch" durch einen Hoteldieb erfolgte gleichfalls während der Abwesenheit eines Zimmerinhabers in einem anderen Hotel der Innenstadt. Dort erbeutete der Gauner 600 Mark Bargeld. Die Polizei hat bisher von dem unheimlichen Gast in den Luxushotels noch keine Spur entdecken können.

Tragödien der Trunkenheit.

Die Ehefrau mit dem Messer niedergestochen.

In der Nacht zu heute spielte sich im Hause Handjerystr. 78 in Friedenau eine Ehetragödie ab, in deren Verlauf der 50 Jahre alte frühere Schuhmacher Jakob Etteldorf seine 44 Jahre alte Frau Margarete mit einem Messer so schwer verletzte, daß sie in lebensgefährlichem Zustande in das Sanatorium in der Handjerystraße gebracht werden mußte. Die Beamten des Ueberfallkommandos konnten den Ehemann noch in einer Nebenstraße erreichen und festnehmen. Bei seinem Verhör erklärte er, nichts mehr zu wissen. Er berief sich dabei auf seine Trunkenheit.

Zu Exzessen im Alkoholrausch kam es in der Nacht gleichfalls in der Elsenstraße 110 in Treptow. Dort wurde die Gastwirtschaft von Litz von zwei jungen Leuten aufgesucht, denen der Wirt aber den Ausschank verweigerte, weil sie schon stark angetrunken waren. Die beiden schlugen jetzt Krach und demolierten fast das ganze Lokal. Der Wirt griff in der Notwehr zu einer Pistole und gab einen Schreckschuß ab. Als die beiden Männer trotzdem nicht von ihm abließen, gab er einen zweiten Schuß ab, der den 19 Jahre alten Hans Gabel in die Brust traf. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Lektion für Melcher.

Erteilt vom 4. Senat des Reichsgerichts.

Wie bereits mitgeteilt, hat der 4. Strafsenat des Reichsgerichts das auf acht Wochen bemessene Verbot des „Wahren Jacob" auf vier Wochen abgekürzt. Das beliebte Witzblatt erscheint am 3. September wieder. Das Verbot war durch den kommissarischen Polizeipräsidenten Melcher, der jetzt wieder dem „Vorwärts" eine „Verwarnung" schickte, u. a. mit dem Hinweis auf die nachstehend wiedergegebene Karikatur begründet worden, die nach seiner

Die Regierung Papen hat eine „Anpassung an die Armut der Nation" angekündigt. Die Anpassung an die geistige Armut der Nation ist bereits erfolgt.

Ansicht eine gröbliche Beschimpfung des Herrn Reichskanzlers darstelle. Demgegenüber entschied das Reichsgericht, „daß für den unbefangenen Leser eine Beschimpfung oder böswillige Verächtlichmachung des Reichskanzlers nicht vorliegt.

Der Karikaturist des „Wahren Jacob" wollte die politische Anpassung des Reichskanzlers an die NSDAP. treffen. Das ist durchaus erlaubt, sagt das Reichsgericht und gibt diesem Spruch folgende allgemein interessierende Begründung:

„Die Verbotsverfügung will sie (die Beschimpfung oder böswillige Verächtlichmachung) zunächst aus der unter dem Bilde stehenden letzten Zeile „die Anpassung an die geistige Armut des Volkes ist schon erfolgt" entnehmen, in der der Vorwurf der geistigen Minderwertigkeit des Reichskanzlers liege. Der Senat ist jedoch der Ansicht, daß der Eindruck des Bildes im ganzen auf den Leser zu werten ist. Dabei herrscht bei dem dargestellten Suchen des Reichskanzlers und der umstehenden Beamten in nationalsozialistischen Blättern und der Betrachtung der auffallend angebrachten Wandinschrift „Reichskanzlei, Eintritt nur mit Genehmigung des Herrn Regierungsrates Hitler" allerdings der Eindruck vor, daß mit dem Bilde die Abhängigkeit des Reichskanzlers und der Regierung von der Nationalsozialistischen Partei zum Ausdruck gebracht werden soll. Wenn die Verbotsverfügung meint, daß das in einer beschimpfenden oder böswillig verächtlich machenden Form geschehen sei, so kann dem nicht beigepflichtet werden. Die Frage, ob der Vorwurf einer Abhängigkeit von der genannten Partei auf Grund freiwilliger Bindungen wahr ist, braucht hier nicht geprüft zu werden, da das Verbot nicht auf § 6 Abs. 1 Nr. 4 der Vo. — unwahre Behauptungen pp. — gestützt ist. Geht man aber mit dem Verfasser der Zeichnung von dem von ihm angenommenen Bestehen solcher Bindungen aus, so **ist das Maß hier nicht überschritten, das als erlaubt zugestanden werden muß, damit eine solche angebliche Tatsache überhaupt zum Gegenstand einer Karikatur im Sinne einer übertreibenden Darstellung gemacht werden kann.** Denn nicht die Karikatur als solche, sondern nur die roh mißachtende oder böswillig übertreibende will die Vo. unterbinden. Auf § 6 Abs. 1 Nr. 2 der Vo. kann das Verbot also nicht gestützt werden."

Wann wird es die empfindsame Bürokratie gelüsten, sich eine neue Belehrung über die Grenzen ihrer Macht vom Reichsgericht zu holen?

Frankreich gegen den Schleicherplan.

Herriots Kampf wider Wehrmachts-Umbau.

Paris, 20. August. (Eigenbericht.)

Ministerpräsident Herriot hatte am Freitagabend eine längere Unterredung mit dem Berliner Botschafter François Poncet sowie mit den Botschaftern in London und Washington. Selbstverständlich wurde über die Lage in Deutschland und die Rüstungsfrage gesprochen.

Der „Excelsior" teilt mit, die Regierung sei entschlossen,

keinesfalls mit Deutschland in Sonderverhandlungen über das Militärproblem einzutreten,

diese Frage könne nur im allgemeinen Rahmen gelöst werden. Einmal sei die Abrüstungskonferenz noch nicht zu Ende, dann aber gehe das Problem der Rüstungsgleichheit auch die kleinen Nachbarstaaten Deutschlands unmittelbar an.

Das radikale Parteiorgan, die „Ere Nouvelle", die Herriot besonders nahesteht, richtet ebenfalls schärfstes Geschütz gegen die deutschen Militärforderungen. Sie sagt: „Wir wissen nicht, ob die deutschen Staatsmänner ernsthaft sprechen, wenn sie behaupten, daß die Aufrechterhaltung der Versailler Militärbestimmungen weder mit der nationalen Ehre noch mit der Sicherheit Deutschlands in Einklang stünden.

Der Versailler Vertrag sei kein Werk der Verklausung, sondern eine Garantie für den Frieden. Seine Militärklauseln wollen nicht die Sicherheit Deutschlands gefährden, sondern die Sicherheit Europas garantieren.

Das ist so wahr, daß Deutschland offenkundig (?) viel weniger den Wunsch hat, die allgemeine Abrüstung zu fordern als selbst aufzurüsten. Die Rüstungsgleichheit für Deutschland würde das Recht bedeuten, die deutsche Armee und Flotte von 1914 wiederherzustellen und neben den 300 000 oder 400 000 Hitler-Leuten eine mindestens ebenso starke Armee wie die französische zu besitzen. Deutschland will doppelt so stark sein wie Frankreich. Die Rüstungsgleichheit wäre daher Ungleichheit für die anderen."

Die ersten Rundfunkkommissare

Preußen eröffnet die Serie

Entsprechend den Leitsätzen über die Neuregelung des Rundfunks sollen die Länder in den nächsten Tagen ihre Rundfunkkommissare ernennen. Preußen — das heißt der Regierungskommissar Bracht — hat bereits damit begonnen. An die Spitze seiner Kommissare soll Ministerialrat Strunden aus dem preußischen Staatsministerium ernannt werden, der hier schon seit langem die Rundfunkangelegenheiten bearbeitet. Er steht, soviel man weiß, dem Zentrum nahe. Für Berlin ist ein sonst unbekannter Oberregierungsrat von Blum ernannt. Für den süddeutschen Rundfunk in Frankfurt a. M. sollen Oberregierungsrat Dr. Hammacher vom Regierungspräsidium in Wiesbaden, für den Kölner Sender ein Regierungsrat Thedieck vom Kölner Regierungspräsidium als Kommissare vorgesehen sein, für Königsberg ein Oberregierungsrat Dunkelbeck.

Mit Ausnahme von Ministerialrat Strunden und Oberregierungsrat Dr. Hammacher sind die als Kommissare vorgesehenen Herren auf dem Gebiete der Rundfunkfragen anscheinend unbeschriebene Blätter.

Wehrt euch, Künstler!

Bildet eine Front gegen den nationalsozialistischen Terror!

Vom Präsidium der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen wird uns geschrieben:

„Bekanntlich herrscht bei der NSDAP. eine lebhafte Tätigkeit auch in bezug auf das Bühnenwesen. Dem Antrag der Landtagsfraktion der NSDAP., keine jüdischen oder ausländischen Künstler mehr anzustellen, ist prompt die Tatsache gefolgt, daß die weitaus meisten Bühnenleiter jüdische und ausländische Künstler zurückweisen, wofür sie teilweise ganz offen die Konfession als Ursache angeben, teilweise diese aber durch Vorwände zu verdecken suchen. Trotzdem wird in der nationalsozialistischen Presse für die Ausführung des obengenannten Antrags in heftiger Weise agitiert und werden die Theaterleiter moralisch terrorisiert. Gegenüber dieser lebhaften Tätigkeit muß leider eine auffallende Stille bei der linksgerichteten demokratischen, künstlerisch maßgebenden Presse konstatiert werden.

Wir bitten deshalb im Interesse unserer jüdischen Mitglieder, aber auch im Interesse der Bühnenkunst, die unter einer parteipolitischen Beurteilungsart außerordentlich leiden würde, uns im Kampf gegen die nationalsozialistischen Bestrebungen durch wiederholte scharfe Stellungnahme zu unterstützen."

Es ist selbstverständlich, daß die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen in der sozialistischen Presse einen Mitstreiter in ihrem Kampf gegen Kulturreaktion und gegen Nationalistenterror findet. Wir bitten, uns jeden einzelnen Fall mitzuteilen. Allerdings glauben wir, daß dieser Kampf nur erfolgreich geführt werden kann, wenn sich alle freiheitlich gesinnten Künstler in einer geschlossenen Abwehrfront zusammentun. Dieser aktive Zusammenschluß, die korporative Abwehr ist das Gebot der Stunde.

Eine fristlose Entlassung.

Aus Frankfurt a. M. wird uns geschrieben:

Eine der seltsamsten Rollen-Intrigen, die je eine deutsche Bühne beunruhigt hat, fand durch die fristlose Entlassung des Götz-Darstellers Gerhard Ritter an der Freilichtbühne auf dem Frankfurter Römerberg einen dramatischen Abschluß. Ritter, der 21mal als Götz aufgetreten war, hatte es übel vermerkt, daß die Intendanz für 6 Gastspiele in „seiner" Rolle den Berliner Darsteller Heinrich George gewonnen hatte, der augenblicklich mit außergewöhnlichem Erfolg als Götz gastiert. Ritter ließ darauf durch die nationalsozialistische Stadtverordnetenfraktion im Frankfurter Rathaus einen Dringlichkeitsantrag einbringen, in dem die Stadtverordnetenversammlung aufgefordert wurde, dem beleidigten Mimen zu seinem Recht gegenüber der „Undankbarkeit" der Intendanz zu verhelfen. Es liegen übrigens noch eine Reihe weiterer disziplinärer Gründe zu Ritters fristloser Entlassung vor.

Drei Filme an einem Tag.

Ein Pferde-Film.

Das Pferd ist nächst dem Hund das dem Menschen am leichtesten verständliche Tier. Wenn nun auch Rin-tin-tin, der kürzlich in Amerika verstorbene deutsche Schäferhund, seinem Besitzer 4 Millionen und 800 000 Dollar an Spielhonorar einbrachte, so ist Tom Mix' Tony bestimmt nicht weniger volkstümlich.

Der im Mozartsaal gezeigte Film „Vollblut" bringt kein Artistenpferd vor die Kamera, sondern zeigt Bilder aus dem Pferdeleben selbst. Dabei spielt Tommy Boy die Hauptrolle. Er wird somit zum Nachfolger eines schwarzen Mustangs, der früher in stummen amerikanischen Filmen erfolgreich herausgestellt wurde.

Tommys Eintritt ins Pferdeleben kostet seiner Mutter das Leben. Wechselvoll ist das Schicksal des Hengstes. Er durchtollt eine rührend umsorgte Jugend, dann jedoch gerät er in die Hände von Glücksspielern, die ihn dopen und über unmögliche Strecken fast zu Schanden jagen. In seiner Heimat erholt er sich, gewinnt (filmisch außerordentlich aufregend herausgearbeitet) das Derby und macht zwei Menschen glücklich. Die Menschen, soweit sie nicht auf dem Gestütshof leben, sind albern in ihrem Benehmen und ihren Dialogen.

Aber der Regisseur Charles Brabin kennt Pferde, und darauf kommt es an. Bei ihm werden sie stets richtig gesehen photographiert. Es ist köstlich, wenn die Pferde über die Koppel toben und mit mächtigem Ruck stehen bleiben, weil ihnen mit einmal die Welt mit Brettern vernagelt ist und sie ratlos vor einem Zaun stutzen, über den sie nicht springen können. Oder, wenn ein Pferd mit einem Wagen abtransportiert wird und alle anderen im Staub aufwirbelnden Galopp hinterher laufen. Das ist nämlich das schöne, die Tiere handeln in diesem Film aus sich heraus. Darum ist man auch ergriffen von dieser weichmaulig zarten Liebe zwischen Stute und Fohlen. Und dann die Neger als Pferdeknechte! Sobald ein alter Neger seinen Pflegling ansieht, steht ein Leuchten in seinem Auge, das in dem feucht schimmernden Pferdeauge seinen Reflex findet. Das ist Verstehen auf der Grundlage eines ganz primitiven Gefühls.

e. b.

Mißglückter Kriminalschmöker.

Bei einem Film wie dem „Teilnehmer antwortet nicht..." (Uraufführung UfA-Theater am Kurfürstendamm und Titania-Palast) wundert man sich, daß Menschen zu einem Erlebnis ein Kinobillet kaufen, anstatt sich mit einem Kriminalschmöker zu einem Groschen zu begnügen. Der Film ist matte Sommerware, bar jeder filmkriminalistischen Romantik. Der sonstige Produktionsweg von literarischem Entwurf zum Filmbild ist rückwärts beschritten: der Film packt nicht, sondern entblättert sich im Laufe von anderthalb Stunden zum mageren literarischen Gerippe. Es handelt sich um die Aufklärung einer rätselhaften Reihe von Tresoreinbrüchen mit Hilfe von Schauspielern, die gezwungen und lustlos aneinander vorbei spielen (einzige Entschädigung Truus van Aalten), Gebrumm von Automotoren, einem Lied „Es kann nicht mehr so weiter gehn, Kameraden, Kameraden..." und einer Polizeischule. Spannungslos, weil die Regie von R. Katscher und M. Sorkin das Manuskript von Anfang an aufdeckt statt zu verfilmen. Selbst ein ausgezeichneter Charakterdarsteller wie Gustav Gründgens, der sich immer mehr an nebensächlichen Aufgaben verliert, vermag den Film nicht zu retten und Dorothea Wiek, in dem Film „Mädchen in Uniform" unter einer von ihrer Aufgabe besessenen Regie einmal das erschütternde Erlebnis eines Winters, droht im Filmgetriebe dieser Art unterzugehen.

l. h.

Felix Bressart redivivus.

„Ich bin ja so verliebt...", stellt Felix Bressart, nach einer Pause wieder im Filmbetrieb gelandet, in dem Film gleichen Namens (Uraufführung Alhambra) nüchtern, nicht mehr ganz nüchtern, total betrunken, katzenjammrig und endlich happy-endig fest. Diese Skala der Verliebtheit eines schüchternen Büroangestellten bettet sich in kleinbürgerliches Milieu, kleinbürgerliche Stimmungsmachen und Sentimentalität, und irgendwo schlägt hier diese menschliche Sentimentalität ins Groteske um. Um die Zimmermiete für seine Angebetete (Charlotte Ander) zu beschaffen, verdingt sich Bressart als Filmkomparse, muß in Frack und Zylinder erscheinen, muß sich erst den Zylinder „besorgen", und dieser Zylinder führt ihn und seine Angebetete in zwerchfellerschütternde Nachtereignisse. So will es das Drehbuch (R. Bernauer und R. Oesterreicher); die Regie (R. Bernauer) aber hat Verstflage des Kleinbürgertums mit kleinbürgerlicher Regie verwechselt und bringt zum Teil Filmimpressionen, die verteufelt nach vor 1914 schmecken. So daß der Film eine Groteske seiner Produzenten wird, und darüber kann man leider nicht lachen.

l. h.

Hörspiele von vor-vorgestern.

Adolf Uzarskis Hörspiele „Das Nebelhorn" und „Der Mord in der Friedrichstraße" wurden in Köln aufgeführt und vom Deutschlandsender übernommen. Sie sind symbolisch für die augenblickliche Einstellung der deutschen Rundfunkprogramme, belanglos und wirklichkeitsfremd, dabei erfüllt vom Bemühen, den Hörern für ihr Geld wenigstens Unterhaltung zu bieten. Uzarskis „Mord in der Friedrichstraße", nicht unwitzig in den kleinen Genrebildern rund um den Nachbarnklatsch, war in den Anfangsjahren des Rundfunks ein ganz lustiges, zeitgemäßes Hörspiel. Heute bringt kein Hörer mehr die Phantasie auf, dem Autor zu glauben, daß Schillers „Kabale und Liebe" aus dem Lautsprecher als Mordszene in der Nachbarwohnung gedeutet werden könnte. Höchstens ein würdiger Rundfunkveteran nickt dazu mit dem Kopf: „Das war einmal denkbar! Damals, als ich noch bastelte!" Damals, als jener edle Greis noch bastelte — wartet nur, balde sind wir mit dem Rundfunkprogramm wieder in jenen märchenhaften Zeiten gelandet. Und dann, erst dann, wollen wir, mangels ernsthafterer geistiger Beschäftigung, auch Uzarskis Hörspiel „Das Nebelhorn" einer kritischen Betrachtung unterziehen. Auf Wiedersehen! Es kommt der Tag...?

—lz.

Paul Keller gestorben.

Der schlesische Heimatdichter Paul Keller ist nach längerer Krankheit im Alter von 60 Jahren gestorben. Seine bekanntesten Romane sind: „Waldwinter", „Die Heimat", „Der Sohn der Hagar" und „Ferien vom Ich". Keller, Katholik, stand vor allem der Natur nahe. In seiner phantastischen, märchenhaften Erzählungskunst ist er ganz ein Kind seiner schlesischen Heimat. Menschenkenntnis war ihm weniger gegeben, und so blieb er im guten Sinne des Wortes Zeit seines Lebens ein Volksdichter.

Französische Schüler in der Volksbühne.

Die französischen Schüler, die sich zur Zeit auf Grund des deutsch-französischen Schüleraustauschs in Deutschland befinden, werden am 29. August einer Aufführung im Theater am Bülowplatz (Volksbühne) beiwohnen. Es handelt sich um die erste der Werbevorstellungen, die die Volksbühne E. V. in der Zeit vom 29. August bis 4. September veranstaltet und bei denen die Karten an jedermann zum Preise von 50 Pf. ausgegeben werden. Zur Aufführung gelangt die Komödie „Geld ohne Arbeit" von Colantuoni-Stemmle in der Regie von Günther Stark.

Professor Frida Schottmüller, der einzige weibliche Kustos an den staatlichen Museen in Berlin, feiert morgen ihren 60. Geburtstag. Zu einer Zeit, als es noch sehr schwer war, als Kunsthistorikerin in den Museumsdienst einzutreten, im Jahre 1904, erhielt sie die Erlaubnis, am damals gerade eröffneten Kaiser-Friedrich-Museum als Volontärin zu arbeiten. Schon im nächsten Jahre wurde sie wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei der Gemäldegalerie und der Abteilung für Bildwerke der christlichen Epochen. Ende Juli 1919 erhielt sie den Professorentitel, und im Dezember des gleichen Jahres wurde sie zum Direktorialassistenten (heute Kustos) ernannt. Acht Monate der Jahre 1907/1908 verbrachte sie als Inhaberin eines Stipendiums vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung am Kunsthistorischen Institut in Florenz. Auch sonst hat Prof. Schottmüller viele und lange Bildungsreisen gemacht. Prof. Schottmüller bearbeitet innerhalb ihres Wirkungskreises an unseren Museen auch das Führungswesen, das immer größere Bedeutung angesichts des Bildungshungers weiter Kreise gewinnt. Sie stellt die Programme der amtlichen Führungen zusammen und unterstützt auch Einzelführungen für bestimmte Berufsgruppen, zum Beispiel für Lehrer.

Berliner Schauspielschule. Die unter Leitung von Professor Leopold Jessner stehende Berliner Schauspielschule, die als Nachfolge der durch Landtagsbeschluß aufgelösten Staatlichen Schauspielschule von der Schulstelle des Deutschen Bühnenvereins und der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehörigen übernommen wurde, beginnt am 1. Oktober das zweite Schuljahr. Die Aufnahmeprüfung für den neuen Lehrgang ist auf den 26. September festgesetzt. Anmeldungen müssen bis zum 19. September an das Sekretariat der Schule, Berlin W. 62, Keithstr. 11, das auch nähere Auskünfte erteilt, erfolgen.

Hilfe für die Arbeitslosen!

Die Anträge unserer Reichstagsfraktion

Im folgenden geben wir den Wortlaut der sozialdemokratischen Anträge im Reichstage, die der unmittelbaren Hilfe für die Arbeitslosen gewidmet sind:

1. Entwurf eines Gesetzes zur Wiedererhöhung der Sozialleistungen.

§ 1.

Die Arbeitslosenunterstützung in der Arbeitslosenversicherung, der Krisenfürsorge und der Wohlfahrtspflege der Gemeinden,

die Renten aus der Invalidenversicherung, Angestelltenversicherung, Knappschaftsversicherung und Unfallversicherung, sowie

die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen werden vorerst wieder auf den Stand vor der Notverordnung vom 14. Juni 1932 gebracht.

§ 2.

Zum Ausgleich der finanziellen Mehraufwendungen wird

1. der Reichsanteil an der Krisenfürsorge um 184 Millionen erhöht,

2. der in der Notverordnung vom 14. Juni 1932 vorgesehene Reichszuschuß an die Gemeinden von 672 Millionen auf 820 Millionen erhöht,

3. den Trägern der Sozialversicherung ein Reichszuschuß von 300 Millionen überwiesen,

4. die Ausgabe des Reichs für die Kriegsversorgung um 50 Millionen erhöht.

§ 3.

Zur Deckung der Mehraufwendungen dienen die Erträge der Notsteuern auf Grund des Gesetzes vom . . . . und der Staatsmonopole auf Grund des Gesetzes vom . . . . .

2. Entwurf eines Gesetzes über eine Winterhilfe für die notleidende Bevölkerung.

§ 1.

Für den Winter 1932—1933 wird für alle Empfänger von öffentlichen Unterstützungen und Renten eine zusätzliche Winterhilfe geschaffen.

§ 2.

Die Winterhilfe besteht in unentgeltlicher Belieferung mit Kartoffeln und Kohle und verbilligter Abgabe von Fleisch. Sie darf nicht zu einer Verminderung der Geldunterstützung führen.

§ 3.

Die Gemeinden (Gemeindeverbände) sind verpflichtet, die Winterhilfe nach folgenden Grundsätzen durchzuführen:

Für jeden Haushalt werden durchschnittlich geliefert:

4,5 Zentner Kartoffeln,
20 Zentner Kohlen,
26 Pfund Fleisch (wöchentlich 1 Pfund).

Diese Mengen sind bei einem Haushalt von mehr als 3 Köpfen entsprechend höher zu bemessen.

§ 4.

Die Mittel für die Durchführung der Winterhilfe stellt das Reich den Gemeinden (Gemeindeverbänden) zur Verfügung.

§ 5.

(1) Die Mittel für die Kartoffelbelieferung werden dem Reich von der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein aus den Ersparnissen erstattet, die sich aus einer einjährigen Einstellung des Brennrechts ergeben.

(2) Die Mittel für die Brennstoffbelieferung werden durch Wiedererhebung der Ausgleichsabgaben auf Mineralöle und durch Aufrechnung der Steuerschulden des Kohlenbergbaues beschafft.

(3) Die Mittel für die Fleischverbilligung werden dem Marktstützungsfonds entnommen.

§ 6.

Die erforderlichen Kohlenmengen werden aus den Haldenbeständen beschlagnahmt. Die Entschädigung an die Kohlensyndikate ist nach den durchschnittlichen Exporterlösen zu bemessen.

IV. Arbeitsbeschaffung.

1. Entwurf eines Gesetzes über planmäßige Arbeitsbeschaffung.

§ 1.

Um die Arbeitslosigkeit zu vermindern und die Ueberwindung der Wirtschaftskrise zu erleichtern, wird unter Führung des Reichs eine planmäßige Arbeitsbeschaffung in Angriff genommen, für die eine Milliarde Reichsmark bereitgestellt werden. Die Arbeitsbeschaffung soll insbesondere umfassen:

1) Oeffentliche Arbeiten (§ 2), 2) Kleinwohnungsbau (§ 4), 3) Hausreparaturen (§ 5), 4) Siedlung (§ 6), 5) Kollektive Selbsthilfe der Arbeitslosen (§ 7), 6) Schulung jugendlicher Erwerbsloser (§ 8).

§ 2.

Oeffentliche Arbeiten.

Für die Durchführung zusätzlicher öffentlicher Arbeiten stellt das Reich 400 Millionen Mark zur Verfügung. Die öffentlichen Arbeiten sollen sich insbesondere auf den Bau von Wasserschutzstraßen, Kanälen und Wasserschutz-Anlagen sowie auf außerplanmäßige Erneuerungs- und Erweiterungsarbeiten der Reichsbahn und Reichspost erstrecken.

§ 3.

Die öffentlichen Arbeiten müssen im Tariflohn ausgeführt werden. Der freiwillige Arbeitsdienst darf hierbei nur insoweit eingesetzt werden, als es sich um gemeinnützige Arbeiten handelt, die sonst auf jeden Fall unterbleiben müßten, und auch nicht als Notstandsarbeiten ausgeführt werden könnten.

§ 4.

Zur Förderung des Kleinwohnungsbaues stellt das Reich 200 Millionen Mark bereit. Die Mittel werden den Ländern zur Hergabe von zweiten Hypotheken, notfalls auch von ersten Hypotheken, sowie von Zinszuschüssen überwiesen.

§ 5.

Hausreparaturen.

Als Zuschüsse für Hausreparaturen stellt das Reich 150 Millionen Mark zur Verfügung. Die Zuschüsse werden unter der Bedingung gewährt, daß der Hauseigentümer Eigenmittel in gleicher Höhe für Reparaturzwecke aufbringt. Sie sind niedrig zu verzinsen und innerhalb von 10 Jahren zurückzuzahlen.

§ 6.

Siedlung.

Zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung, der Landarbeiter-Produktionsgenossenschaften und zur Versorgung Arbeitsloser mit Gartenland werden aus Reichsmitteln 100 Millionen Mark bereitgestellt. Die Landbeschaffung für die landwirtschaftliche Siedlung und die Landarbeiter-Produktivgenossenschaften erfolgt auf Grund des Gesetzes über die Enteignung des Großgrundbesitzes vom . . .

§ 7.

Kollektive Selbsthilfe der Arbeitslosen.

(1) Die Eigentümer stilliegender Fabriken und Werkstätten sind verpflichtet, ihre Betriebe für die Zwecke der kollektiven Selbsthilfe der Arbeitslosen unentgeltlich zu überlassen. In diesen Betrieben werden Arbeitslose unter Gewährung von Unterstützung nach den Sätzen der Arbeitslosenversicherung zu dem Zwecke beschäftigt, Gegenstände des täglichen Bedarfs herzustellen. Die Erzeugnisse ihrer Arbeit werden an diese Beschäftigten und an die übrigen Arbeitslosen und Hilfsbedürftigen unentgeltlich verteilt.

(2) Für die Beschaffung der Roh- und Hilfsstoffe sowie zur Bestreitung der sonstigen Kosten stellt das Reich 100 Millionen Reichsmark bereit.

§ 8.

Schulung jugendlicher Erwerbsloser.

Aus Reichsmitteln werden 50 Millionen an die Länder und Gemeinden überwiesen mit der Auflage, allen jugendlichen Erwerbslosen den Erwerb, die Erhaltung und die Weiterbildung ihrer Berufsfähigkeiten zu ermöglichen. Zu diesem Zweck sind unter Zuhilfenahme stillgelegter Betriebe Lehrwerkstätten einzurichten, die Schulungskurse auszubauen und das Berufsschulwesen zu erweitern.

§ 9.

Finanzierung.

(1) Die zur Finanzierung der Arbeitsbeschaffung notwendigen Mittel werden folgendermaßen aufgebracht:

1. 150 Millionen Mark aus Wechselkrediten der Banken an die Lieferfirmen für öffentliche Aufträge,
2. 100 Millionen Mark aus den Reichsmitteln für Siedlungszwecke,
3. 50 Millionen Mark aus den Reichsmitteln für den freiwilligen Arbeitsdienst,
4. 200 Millionen Mark aus ersparten Unterstützungsmitteln,
5. 500 Millionen Mark aus dem Erlös einer Prämienanleihe für Arbeitsbeschaffung entsprechend der Kreditermächtigung durch § 8 des Gesetzes über Schuldentilgung und Kreditermächtigungen vom 12. Mai 1932 (RGBl. I S. 191).

(2) Zur Verbilligung der Arbeitsbeschaffung wird Bauholz aus staatlichen Forsten unentgeltlich abgegeben.

§ 10.

Für den Fall, daß der Erlös der Prämienanleihe 500 Millionen Mark nicht erreicht, wird der Restbetrag durch eine Zwangsanleihe aufgebracht. Zur Zeichnung der Zwangsanleihe sind alle Vermögensteuerpflichtigen heranzuziehen; dabei wird gezeichnete Prämienanleihe angerechnet.

2. Entwurf eines Gesetzes über die Verkürzung der Arbeitszeit.

§ 1.

Die gesetzliche Arbeitszeit wird auf 40 Stunden wöchentlich festgesetzt.

§ 2.

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, entsprechend der Verkürzung der Arbeitszeit auf Grund des § 1 neue Arbeitskräfte einzustellen. Die Einstellung darf nur unter Mitwirkung der öffentlichen Arbeitsvermittlungsstellen erfolgen. Offene Stellen sind sofort bei den Arbeitsämtern anzumelden.

§ 3.

Die durch die Verkürzung der Arbeitszeit ersparten Unterstützungsmittel sind für den Lohnausgleich heranzuziehen.

§ 4.

Ueberstunden dürfen nur in den dringlichsten Ausnahmefällen auf Grund behördlicher Genehmigung zugelassen werden. Für jede Ueberstunde hat der Arbeitgeber einen vollen Stundenlohn als Sonderbeitrag zur Arbeitslosenversicherung abzuführen.

Explosion im Städtischen Rentnerheim.

In dem erst kürzlich fertiggestellten Städtischen Rentnerheim in der Rückerstraße 11/12 in Steglitz ereignete sich heute vormittag eine heftige Spiritusexplosion. In ihrer Wohnung hantierte dort die 65 Jahre alte Frau Klara Blümchen an einem Spirituskocher. Offenbar wollte Frau B. Spiritus hinzugießen, als aus dem Kocher eine Flamme herausschlug. Es erfolgte eine Explosion, und die alte Frau wurde von der hervorschießenden Stichflamme getroffen. Die Verunglückte erlitt schwere Verbrennungen und mußte durch die Feuerwehr ins Stubenrauch-Krankenhaus übergeführt werden.

Theater der Woche

Vom 21. bis 29. August.

Theater mit festem Spielplan:

Städtische Oper Charlottenburg: 22. Lohengrin. 23. Undine. 24. Die Entführung aus dem Serail. 25. Der Troubadour. 26. Die Banditen. 27. Rigoletto. 28. Die Walküre. — **Theater im Admiralspalast:** Ab 23. Katharina. — **Theater am Nollendorfplatz:** Frühling in Heidelberg. — **Theater in der Behrenstraße:** Der Tiefstapler. — **Renaissance-Theater:** Ganoven-Ehre. — **Casino-Theater:** Ab 26. Annemarie, die kleine Tänzerin. — **Rose-Theater:** Herzdame. **Gartenbühne:** Frühlingsluft. — **Theater des Westens:** Ab 21. Das Dreimäderlhaus. — **Metropol-Theater:** Ab 28. Die Frau, die weiß, was sie will. — **Plaza:** Kabale und Liebe. — **Scala, Wintergarten:** Internationales Varieté.

Theater mit wechselndem Spielplan:

Die Komödie: Liebe — unmodern. Ab 26. Europa A.-G.

Nachmittagsvorstellungen:

Rose-Theater: 21., 25 und 18 Uhr: Herzdame. **Gartenbühne:** Konzert und Varieté. — **Plaza:** Kabale und Liebe. — **Scala:** Internationales Varieté. — **Wintergarten:** 21., 27., 28. Internationales Varieté.

Erstaufführungen der Woche:

Sonntag. Naturtheater Friedrichshagen: Die Schlange. — **Montag.** Admiralspalast: Katharina. — **Dienstag.** Kleines Theater: Die Diebin. — **Freitag.** Komödie: Europa A.-G.

Das neue Buch

Dr. Erich Naujoks: Strahlungserscheinungen

In der Auffassung der Strahlung hat sich bei den Physikern in den letzten drei bis vier Jahrzehnten eine weitgehende Wandlung vollzogen, die im Zusammenhang mit der Relativitätstheorie und der Quantenmechanik zu einer vollständigen Umgestaltung des naturwissenschaftlichen Weltbildes geführt hat. Die wichtigsten Tatsachen, die zu dieser Wandlung geführt haben, mit Beziehung hierauf in anschaulicher Form darzustellen, dürfte wohl eine reizvolle, wenn auch keineswegs leichte und einfache Aufgabe sein. Dr. Naujoks hat es in einem Bändchen der bei Reclam erscheinenden „Bücher der Naturwissenschaft" versucht. (Dr. Erich Naujoks. Strahlungserscheinungen. Korpuskularstrahlen und Radioaktivität. Leipzig. Philipp Reclam jun. 1932. 153 Seiten mit 8 Tafeln und 14 Figuren im Text.) Doch gewährt die Lektüre des Buches keine restlose Befriedigung. Die Sprache ist nicht einfach und klar genug, um als Einführung in das schwierige Gebiet gelten zu können, selbst der mit dem Stoff Vertrautere muß manchen Satz wiederholen, ehe er den Sinn faßt, was durchaus nicht an dem Stoff, sondern an der Darstellung liegt. Dann finden sich auch sachliche Unklarheiten, z. B. wenn bei der Darstellung des Modells des Wasserstoffatoms gesagt ist, um den positiven Kern bewegt sich auf einer Ellipsenbahn im Abstande 1 ein Elektron, so fragt man, was bedeutet denn der Abstand 1, die große oder die kleine Achse der Ellipse, und vor allem, was für eine Benennung hat denn diese Einheit, doch sicher nicht die des sonst in der Physik üblichen Maßsystems, bei dem die Längeneinheit das Zentimeter ist. Unangenehm sind auch einige Druck- oder Schreibfehler, z. B. heißt es, daß von Auer v. Welsbach das Prinzip der fraktionierten Kristallisation für das Gebiet der „seltenen Edelmetalle" ausgearbeitet worden ist, während statt dessen „seltenen Erden" stehen muß. Bei einer eventuellen Neuauflage müssen solche Fehler ausgemerzt und auf Klarheit des Ausdrucks mehr Gewicht gelegt werden. Recht ansprechend ist der geschichtliche Ueberblick zu Beginn des zweiten Teils, der die Radioaktivität behandelt.

Dr. Bruno Borchardt.

Rundfunk am Abend

Sonnabend, den 20. August 1932

Berlin: **16.05** Nachmittagskonzert. **18.30** Die Erzählung der Woche (G. Ohlischlaeger). **18.50** Die Funkstunde teilt mit. **18.55** Zehn Minuten Film (Dr. P. Fechter). **19.05** Klaviermusik. **19.30** Obstverwertung (Prof. Dr. J. Kochs). **19.40** Kolportage (E. Franzen). **20.00** Hallo, Funkausstellung 1932 (Funkpotpurri). Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Tanzmusik.

Königswusterhausen: **16.00** Falsche Berufsromantik (Dr. W. Hoffmann-Harnisch). **16.30** Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. **17.30** Gesundheitsgefährliche Pflanzen (Dr. R. Springer). **17.50** Fremdenverkehr und Verkehrswerbung (Bürgermeister Nath). **18.05** Musikalische Wochenschau. **18.30** Der ewige Harlekin (Dr. J. Günther). **18.55** Wetterbericht. **19.00** Englisch für Anfänger (Studienrat W. Ohse, Lektor W. Mann). **19.30** Kirche und Jugenderziehung (Rektor Siebers). **22.30** Aus Köln: Nachtmusik und Tanz. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europa-Programm im „Volksfunk", monatl. 96 Pf. durch alle „Vorwärts"-Boten oder die Postanstalten.

Sonntag, den 21. August 1932

Berlin: **6.00** Funkgymnastik. **6.20** Aus Bremen: Frühkonzert. **7.55** Vom Start zum Europaflug. **7.15** Aus Bremen: Hafenkonzert. **8.00** Mitteilungen für den Landwirt. **8.20** Der heutige Stand der deutschen Hühnerzucht (F. Pfennigstorff). **8.55** Morgenfeier. **10.05** Wettervorhersage. **11.00** Von der Mitgliederversammlung des Reichsverbandes Deutscher Funkhändler. **12.00** W. Gutkelch: Eigene Gedichte. **12.10** Mittagskonzert. **14.00** Schutz der Kinder vor den Gefahren des Straßenverkehrs (Rektor W. Hauer). **14.30** Märchen (Eva M. Kurig). **15.00** Volkslieder. **15.30** Einakter. **16.30** Blasorchesterkonzert. **18.00** Die Stadt der tausend Tempel (A. Schweitzer). **18.25** Klaviermusik. **19.00** Aus Leipzig: Schwimm-Meisterschaften der DT. in Erfurt (Schallplatten). **19.25** M. Raschke: Eigene Prosa. **19.50** Sportnachrichten. **20.00** Bunter Abend. **22.00** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. **22.30** Caruso singt (Schallplatten). **23.00** Aus München: Nachtmusik.

Königswusterhausen: **12.00** Lyrik (M. v. Faber du Faur). **14.30** H. Gutberlet: Aus eigenen Werken. **15.00** Kindertheater (Schallplatten). **15.30** Straßen der Welt: Bergstraßen (Dr. A. Schirokauer, P. Schmidt-Born). **18.00** Der Wald rächt sich (H. Rößler). **18.30** Der Landjäger (Landjägerhauptmann Niemann). **19.20** Aus München: Bayerischer Bauernkalender. **20.30** Aus Königsberg: Großer Zapfenstreich. **21.30** Aus Köln: „Brüderlein, fein" (Singspiel). **22.15** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europa-Programm im „Volksfunk", monatl. 96 Pf. durch alle „Vorwärts"-Boten oder die Postanstalten.

Wetter für Berlin: Wesentlich kühler, meist bewölkt mit einzelnen Regenfällen oder Gewittern, Winde nach Südwest drehend. — **Für Deutschland:** Von Nordwest nach Südost fortschreitende Abkühlung mit Gewitterregen.

Verantwortl. für die Redaktion: **Rich. Bernstein, Berlin;** Anzeigen: **Otto Hengst, Berlin.** Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 3.
Hierzu 1 Beilage.

Städt. Oper Charlottenburg Bismarckstraße 34. Sonnabd., 20. August Turnus IV **Rigoletto** Berger, Zador, Cavara, Destal, Baumann Anfang 20 Uhr Ende nach 22.15 Uhr

Winter Garten 8 Uhr 15. Flora 3434. Rauchen erl. Taps & Tempo, Remos Comp. 4 Richys, Sealtiel, M. & C. Mayo Levanda, Hunter & Bobette usw. Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellg. 4 u. 8.15 Uhr. 4 Uhr kleine Preise

Rose-Theater Große Frankfurter Straße 132 Tel. Weichsel E 7 3422 8.30 Uhr **Herzdame** Gartenbühne 5.30 Uhr **Konzert u. Varieté** Frühlingsluft

Parteigenossen finden freundl. Aufn., reichl. Verpflegung 5 Mahlzeiten, M. 3.— p. Tag. Garten, Liegewiese direkt a. Hause, Schwimmbad; nahe Wald und Bahn. **Gustav Zickfeld** Harriehausen (Harz) bei Seesen.

. . . auch nicht mehr rauchen? dann aber kauen, es ist gesund und billiger **Doms Kautabak** ist der „Beste" Versuch macht klug!

PLAZA Küstriner Platz. Fernspr.: E 4, 8150, 8151, 8152, Holzmarkt-Jannowitzbr. **Kabale u. Liebe**

8½ Uhr **CASINO-THEATER** 8½ Uhr Lothringer Straße 37. Berlin wird wieder lachen! **Ab Freitag, den 26. August Annemarie** das kleine Tanzmädel Volksoperette — Musik von Gilbert **Vorher ein bunter Teil.** Preise 0,50 M., 0,75 M. und 1,— M. **Auch Sonntag abend.**

Inserate im Vorwärts sichern Erfolg!

Haus Vaterland Das Vergnügungs-Restaurant Berlins Betrieb Kempinski

Waschmaschinen Raddatz Bis zu 18 Monats-Raten Berlin W 8 Leipziger Str. 122-123

Gerhart Hermann Mostar: Die Geschichte der Woche

Vergänglichkeit

Dem griechischen Forscher Achilles Anrou gelang es, den Heimatort des großen Malers Domenico Theotocopouli, nach seiner griechischen Abstammung genannt „El Greco" (1548—1625), festzustellen: es ist das kleine Bergnest Fodele auf Kreta. Ein kleines Erlebnis zeigte, daß eine seltsame Erinnerung an den Maler sich bis heute unter den Leuten von Fodele erhielt . . .

Mit Sonnenaufgang machte sich der junge Forscher von Kretas Hauptstadt Kandia aus auf den Marsch. Die Gewißheit des nahen Ziels jahrelanger Arbeit ließ ihn nicht länger ruhen, und ein romantisches Gefühl von der Heiligkeit des Bodens, den er betreten sollte, bewog ihn, sich ihm zu Fuß zu nahen. Trocken genug war seiner Jugend die bisherige Mühe erschienen, die ihn durch den Staub der Archive Spaniens, Italiens und Griechenlands geführt hatte, ohne ihm Zeit zu lassen, sich der lebendigen Wärme der Landschaften hinzugeben; nun aber war es erreicht; die wenigen Spuren, die sich endlich gefunden hatten, wiesen nach Fodele als dem kleinen Nest, aus dem der große Mensch und Maler einst ausgeflogen war — ein Adler, der nach kurzem Flügelproben in Venedig bei Tizian und Tintoretto und nach langem, leidenschaftlichem Aufstreben in Spanien mit maßlos wildem Flug geradeswegs in den Himmel stürzte: Domenico Theotocopouli, Sohn des Theotocis; El Greco, der Grieche.

Der Maultierpfad scheitelte das Gebirge, das fast senkrecht zum Mittelländischen Meer abfiel; tausend Meter tief lag es blau zur Rechten und summte mit schwingender Stimme, während durch die Felsspalten zur Linken manchmal das steinerne Schweigen des Berges Ida blickte. Nichts wandelte in diesem großen Gleichmaß als der junge Forscher und die Sonne; als sie ihn um Mittag eingeholt hatte, rastete er eine kurze Weile; dann hetzte er ihr wieder nach, die so unsichtbar langsam glitt und doch so viel schneller war als er; und als sie am Abend die steile Schräge des Kaps Spatha hinuntervollte in den weichen Blausammet des Meeres, ein goldener Diskus, — sah er unter sich flache Dächer sich hinabstufen bis an den schmalen Strand wie eine verwinkelte Riesentreppe: Fodele!

Es war Abend, und es schien wichtig, sich ein Quartier zu beschaffen; das würde vielleicht nicht leicht sein für einen Fremden in diesem versteckten Dorf, dem die ganze Welt eine Fremde sein mußte. Aber er wollte nicht die treibenden Sorgen des Tages haben, nicht jetzt; so blieb er stehen und sah lange hinab, sein Blick sprang von Dach zu Dach und tauchte endlich in das kühle Bad des Wassers. Als er wieder hinaussah, sah er, seltsam klar und scharf, einen Menschen sitzen am gelben Strande; ein Kind anscheinend, das mit einem Stock im Sande stocherte; da schritt der Forscher, einer Laune folgend, den schmalen Steig zu Seiten des Dörfchens hinab, fast ungesehen, und gelangte neben das Kind, das ihn erschreckt anstarrte und fliehen wollte.

„Bleib", bat er freundlich, „ich will dich etwas fragen und dir dann etwas dafür schenken, daß du mir antwortest." Das Kind lächelte und blieb; es war ein Junge von etwa zwölf Jahren, von schmalem Leib, der wahrhaftig so seltsam überhöht schien wie die Gestalten Grecos, mit schwarzem Gelock über brauner Haut und dunklem, großem Auge.

„Dies ist Fodele?" fragte der Mann. Der Junge nickte: „Fodele". Der Mann wollte sich neben ihn auf den Sand setzen; aber das Kind wies ihn mit einer Handbewegung etwas weiter weg, und er sah, daß er beinahe eine Zeichnung, mit dem Stock in den Strand geritzt, zerstört hatte: Häuser und Menschen, kindlich ungeschickt und geradezu dargestellt. Der Mann lachte, wies auf das Geritze und fragte wieder: „Soll das Fodele sein?" Und das Kind nickte abermals und sagte ernst und stolz: „Fodele".

Wer weiß, dachte der Forscher: wer weiß, vielleicht hat auch Theotocopouli hier am Strande gehockt und die ersten Eingebungen seiner wendenden Kraft in den Sand geritzt — vielleicht, nein, gewiß; denn die Zeit stand stille hier, ihre Ereignisse, die Orkane waren für die große Welt, waren hier nichts als das Anschäumen und Absinken der Wellen an den Strand, jetzt ein Gebärenwerden, nun ein Hinsterben, und immer eine Sehnsucht, eine große, einsame Sehnsucht, dreihundert Jahre lang.

„Was ist dein Vater?"

Der Junge wies auf eine Reihe brauner Netze, die sich von Stange zu Stange schwangen, aufnehmend den Rhythmus der Wellen und ihn herantragend bis an die ersten Häuser: „Fischer". Der Forscher nickte in tiefer Zufriedenheit, als habe er die Antwort gewußt: El Grecos Vater war auch Fischer gewesen. „Und wie heißt dein Vater?"

„Theotocopoulos."

Merkwürdig: der Forscher erschrak nicht einmal. Noch vor einer halben Stunde hätte ihn die Beglückung darüber, daß es hier noch Menschen gab, die den Namen seines Abgotts trugen, fast umgeworfen. Nun war es ihm selbstverständlich. „Es gibt noch mehr Leute hier, die so heißen?" „Ach ja, eine ganze Menge."

„Ich will dir etwas erzählen, Junge! Setz dich neben mich!" sagte der Mann. „Von einem deiner Vorfahren will ich dir etwas erzählen. Der lebte vor beinahe vierhundert Jahren, hier in Fodele, wie du. Der saß des Abends am Strande und malte die Häuser und Menschen in den Sand, wie du. Aber als er größer wurde, genügte ihm das Malen im Sand nicht mehr. Er bestieg ein Schiff und fuhr davon."

„Das tun hier viele", warf der Junge ein, „denn wir sind arm hier. Und die jungen Männer gehen zur See und kommen nie wieder. Auch mein Bruder kommt nicht wieder. Ist der, den du meinst, wiedergekommen?"

„Nein . . Aber er ging nicht auf das Schiff, um Seemann zu werden. Er wollte weitermalen, weißt du? Nicht mehr nur mit dem Stock in den Sand, sondern mit bunter Farbe und auf Mauern und Leinwände. Er wollte, daß seine Bilder nicht vom nächsten Regen verwaschen und vom nächsten Fuß zertreten wurden, sondern immer blieben, allen Menschen zur beständigen Freude. Verstehst du das?"

Ob ja, schon . . . . Aber man kann doch immer neue Bilder malen, wenn die alten verwaschen sind, so wie ich das tue?"

Dem Mann fuhr eine Vermutung durch die Seele. Hatte nicht auch der Greco so gearbeitet, Tag um Tag, mit verwirrender Leidenschaftlichkeit, so, als könne die nächste Welle hinwegspülen, was er eben in den Sand geritzt? War ihm aus dem Kindheitserlebnis dies Wissen um die Vergänglichkeit gekommen, das ihn zwang, in seinen Bildern die Ewigkeit anzufingen und nichts als die Ewigkeit, in glühenden, ekstatischen Farben, in aufsehnenden Linien, in übersteigert aufgereckten Körpern? Und hatte seine Furcht nicht recht behalten: hatte man den Greco nicht zuerst bekämpft und dann verlacht und dann verachtet und schließlich vergessen, dreihundert Jahre lang — bis eine junge Generation ihn sich wieder jubelnd entdeckte, eine junge Generation, die nun ihn, den Forscher, nach der kargen Heimat des Fischerjungen von Fodele gesandt hat? Und hat man ihn auch hier vergessen . . .? Und wird man ihn nicht wiederum vergessen draußen in der Welt . . .? Dort sinkt der letzte Abglanz der Sonne hinter das schwarze Tuch des Horizonts, es wird wieder dunkel — was ist ewig in der Kunst? Was ist ewig im Menschen? Der Mann will Antwort haben von diesem Jungen hier . . .

„Aber der Mann, der so hieß wie du, ist reich und groß und berühmt geworden mit seinen Bildern", sagt er, als ob das ein Einwand wäre gegen das Argument des Kindes. „Hast du nie von ihm gehört? Niemals? Er hieß fast wie du, Domenico Theotocopouli, er war gewiß dein Vorfahr — hast du nie von deinem Vater erzählen hören, daß ein berühmter Mann dein Ahn ist . . .?"

„Nein", antwortet das Kind gleichgültig. „Ich sage dir ja, es kommt keiner zurück, es kommt auch von keinem Nachricht."

Der Mann blickt auf die Wellen. Da kommen sie herangewandert mit dem Wind, sie beginnen als winzige Erhebung irgendwo bei Athen, sie wandern und wandern über Hunderte von Meilen, und dann erreichen sie den Strand des Nestes Fodele und branden an und sinken müde zurück und sterben — wozu das Wandern? Was bleibt von uns nach all dem Hingetriebenwerden vorm Wind des Schicksals, nach all dem Fliehen und Schäumen und Branden? Nichts . . .? Warum . . .? Wozu . . .?

„Aber von einem andern hat mir mein Vater erzählt", sagt da das Kind. „Von dem erzählen alle Leute. Von dem erzählt sogar der Pop in der Kirche. Das ist der einzige, von dem man wieder etwas gehört hat. Der hieß auch wie ich. Aber das ist lange her."

„Erzähl mirs!"

„Viel weiß ich auch nicht, keiner weiß viel. Aber wenn der Fischfang schlecht ist, und wenn es ist, als ob wir nun alle verhungern müssen, dann tröstet uns der Pop mit dieser Geschichte. Neulich erst habe ich ihn darüber predigen hören. Da ist einmal ein Mann gewesen, sagte er, der ging mit jungen Jahren zu Schiff, wie viele von euch. Aber er ging nicht zugrunde, er blieb auch nicht arm, er wurde sehr reich, drüben in einem fernen Lande, dessen Namen ich vergessen habe, weit, weit im Westen. Und als der Mann alt geworden war, dachte er zurück an seine Heimat Fodele. Und er dachte daran, daß seine Eltern wohl längst tot waren, aber daß sein jüngerer Bruder vielleicht noch leben könnte und alt und arm sein könnte, arm wie alle Leute in Fodele. Und der reiche Mann schickte ein Schiff, und das holte den armen Bruder hinüber in das ferne Land, so daß er es gut hatte bis an sein Ende. Seht, sagte der Pfarrer, dies war ein guter Mensch. Und wir dürfen nicht verzagen, so lange wir noch die Hoffnung haben, daß es gute Menschen gibt. Vielleicht haben wir alle einen Bruder jenseits des Meeres, der uns holt, wenn die Not am größten geworden ist. Und wenn wir keinen Bruder haben jenseits des Meeres, so haben wir doch einen im Himmel, meinte der Pop. Aber das verstehe ich nicht, das kann ich nicht glauben. Nur daß vielleicht mein Bruder, von dem wir nichts mehr hörten, seit er wegfuhr, einmal wiederkommt und uns alle in ein reiches Land holt, das glaube ich manchmal. Darum sitze ich oft abends am Strande und male im Sand und warte auf ihn. Mehr weiß ich nicht von meinem reichen Vorfahren. Aber es ist schön, daß er ein guter Mensch war, und darum vergessen wir ihn nicht, wenn es auch lange her ist."

Der Mann ist aufgestanden. Der Mann hat die Hand des Kindes gepackt und preßt sie, daß das Kind erschrickt. „Siehst du, Junge", sagt er sehr laut, und seine Stimme schwankt ein wenig, „siehst du, nun ist es doch derselbe, von dem ich dir erzählte! In den Büchern, die über ihn geschrieben wurden, steht dieser Satz: Im Abend seines Lebens erinnerte sich Domenico Theotocopouli seiner armen Familie und nahm seinen Bruder Manussos zu sich nach Toledo. Nun weißt du es, nun behalte es wohl: Domenico hieß der reiche und gute Mann, und einer der größten Maler war er. Sein Bruder hieß Manussos, und die Stadt, in die er den Bruder holte, hieß Toledo. Und daß Domenico der große Maler, der Greco war, das habt ihr längst vergessen in Fodele wie die Welt draußen bisher, oder ihr habt es nie gewußt. Aber daß er eine Guttat vollbrachte an seinem armen Bruder, das habt ihr nicht vergessen, dreihundert Jahre lang nicht. Das hat euch getröstet, wenn ihr schlechten Fischfang und Hunger hattet . . . Das also war ewig, wenn auch nur in Fodele. Das hat Segen gestiftet, unaufhörlich. Es war eine kleine Guttat an einem einzigen Menschen, und sie war doch schon eine Guttat für ein ganzes kleines Dorf. Und wenn einer eine Guttat täte an allen seinen armen Brüdern, das wäre Segen für die ganze Welt. So ist das also. Ich glaube, es ist gut so. Ich glaube, nun habe ich deinen Vorfahren noch lieber. Nun ist er noch größer. Tue es ihm darin nach, mein Junge, und mache es noch besser als er, tue noch mehr als er . . . Hast du das verstanden?"

„Nicht ganz . . ."

Es ist dunkel geworden. Dunkel und sehr still. Man hört nur das Verseufzen der Wellen, deren weite Wanderung hier zu Ende ist. Aber in den Häusern von Fodele glühen warme Lichter auf. Eine Treppe aus gut leuchtenden, friedlichen Fenstern geht geradeswegs in den Himmel, ganz oben weiß man nicht mehr, ob man die höchsten Fenster sieht oder die tiefsten Sterne.

„Du verstehst es nicht ganz, nein. Aber es ist so, ganz gewiß . . . Komm, wir wollen ins Dorf gehen und Nachtquartier suchen, kleiner Greco . . ."

Die menschliche Dankbarkeit

Ein Schulaufsatz / Von Skalpell

Heute vormittag mußte unser Lehrer, Herr Brennecke, der neben unserer Klasse noch ein Kolonialwarengeschäft eröffnet hat (da das Schulgeschäft zu unsicher ist), zum Finanzamt. Dort soll er seine Steuern erklären, was heut niemand kann. Aus Wut über seine Veranlagung hat Herr Lehrer Brennecke uns diesen doofen Aufsatz über die menschliche Dankbarkeit aufgegeben. Bis er zurück kommt, sollen wir damit fertig sein, da das Thema begrenzt ist . . .

Als Herr Brennecke schon halb im Finanzamt war, kam Fritz noch hinterhergelaufen und fragte ihn, ob die menschliche Dankbarkeit etwas zum Essen wäre. Doch Herr Lehrer Brennecke sagte, sie wäre etwas zum Kotzen . . . Und er hätte immer alles korrekt angegeben (womit er nicht unsere Leistungen, sondern seine Kolonialwaren meinte), und zum Dank dafür käme ihm das Finanzamt auf den Hals!

Folglich muß die menschliche Dankbarkeit ein ernster Charakterfehler sein . . .

Dasselbe zu beobachten, haben wir auch sonst viele Gelegenheit. Unser Wohnküchensozius, Herr Arbeitsloser Bummke, hat eine erwachsene Tochter. Das ist an sich ja kein Grund zur Dankbarkeit . . . Aber heut früh tobte Herr Bummke in Unterhosen bei uns an und teilte mit, daß seine Tochter mit dem stellungslosen Maschinisten von nebenan sowie mit Herrn Bummkes Ersparnissen weggemacht hätte. Und in der alten Kochkiste — was Herrn Bummkes städtische Sparkasse ist — hätte statt des Geldes ein Zettel gelegen: „Deine dankbare Tochter Else." —

Folglich muß die menschliche Dankbarkeit ein ernster Charakterfehler sein . . .

Dasselbe beweist auch Herr gewesener Buchhalter Grimme, der vorgestern aus der Hinterwahnung exmittiert wurde, obgleich seine Frau in nächster Zeit Zwillinge kriegt und das Wetter für einen Umzug ins Freie sehr ungünstig war. Herr Grimme hatte dem Vermögen seines Chefs jahrelang treue Dienste geleistet, und wie er abgebaut wurde, erhielt er statt einer Geldsumme bloß den Dank der Firma, weswegen er jetzt exmittiert wurde . . .

Folglich muß die menschliche Dankbarkeit ein ernster Charakterfehler sein . .

Das geht auch in der Politik nicht anders, obgleich wir Schüler nicht mehr davon verstehen als Oberregierungsräte. So sagte Vater gestern, die Reichsregierung hätte nun den Dank davon, daß sie bei Hitler auf Dank für ihr vieles Entgegenkommen gerechnet hätte. Obgleich er ein Führer ist! (Und als Deldruck über unserer Klasse hängt.) Und Vater sagte, indem er Mutters Braten als Pferdefleisch beschimpfte, Dankbarkeit in der Politik wäre beinah so lustig wie der Dank des Vaterlandes.

Folglich muß die menschliche Dankbarkeit eine lustige Sache sein!

Das sieht man nochmals in der Politik, die ja auch besser in die Schule paßt als Fräulein Bummke mit ihrem Maschinisten . . . Vater erzählte neulich, die amerikanischen Kriegsveteranen hätten nunmehr den „Dank des Vaterlandes" einkassiert. Nach Vaters Erzählungen muß das ganz furchtbar gewesen sein . . .

Folglich besteht der Dank des Vaterlandes vorwiegend aus: Tränengas, Tanks und Flammenwerfern sowie aus Versprechungen.

Wir haben in diesem Aufsatze die menschliche Dankbarkeit a) an Fräulein Else Bummke, b) am Vaterlande bewiesen und schließen mit der Feststellung, daß dieselbe a) eine üble Angewohnheit, b) eine direkte Folge der menschlichen Gedächtnisschwäche ist . . .

Nachschrift:

Dieser Aufsatz wurde wegen unsittlicher Beispiele und Mangel an nationalem Gefühl mit einer 5 belohnt, und ich selber bin zum Dank für meinen eifrigen Fleiß und meine schönen Beispiele aus der deutschen Schule geflogen. Obgleich ich alles so beschrieben habe, wie Vater es sagte und ich es zu Hause sehe und ich schließlich doch nichts dafür kann, daß Fräulein Else Bummke so eine dankbare Tochter ist . . .

Tier-Sprüche

Unhörbar trabt der Stunden Schlag.
Die große Sternenbahn.
Mit lautem Schrei und Gick und Gack
Erwacht des Müllers Hahn.

Zwischen Hunden und Katzen
War stets Beißen und Kratzen.

Ein Rinderschenkel ist einem Hund
Mehr wert, als Gold wohl tausend Pfund.

Wer nüchtern bleibt,
Die Kuh heimtreibt.

Der Schwanz von einer Ratze
Ist zu wenig für die kleinste Katze.

Manch Hund wohlerzogen heißt,
Der, wenn man wegsieht, die Leute beißt.

Wo ich weiß des Hundes Zahn,
Will acht auf meine Hand ich han.

Ginge ein Hund tags tausend Stund
Zur Kirche, er bliebe doch ein Hund.

Der Bock hat Hörner.
Schrei nicht laut.
Die Ziege lebt mit ihm gar traut.

Gesammelt und bearbeitet von Walter Meckauer.

Sport am Sonntag

Arbeiter-Fußball

Der kommende Sonntag bringt im Arbeiter-Fußballager nur Gesellschaftsspiele. Es treffen sich: Hansa 31 und Fortuna in der Christianiastraße. Weißensee und Zehdenick mit zwei Männer- und einer Schülermannschaft auf der Rennbahn in Weißensee. Kalkberge spielt gegen Kaulsdorf. Friedersdorf gegen Hoppegarten. Alt-Stahnsdorf gegen Hoppegarten 2. Baumschulenweg gegen Werlsee. Storkow gegen Herzfelde. Potsdam gegen Nowawes. Eintracht-Spandau gegen Butab. Werder gegen Spandau 25. Staaken gegen Elstal. Wilmersdorf gegen Vorwärts-Wedding auf dem Fehrbelliner Platz. Friedenau gegen Schöneberg. Hertha gegen Trebbin. Fichte gegen Volkssport-Neukölln. Luckenwalde V gegen Luckenwalde II. Rot-Weiß gegen Vorwärts 31. Luckenwalde I 2 gegen Treuenbrietzen. Luckenwalde III gegen Ruhlsdorf.

Jugendmannschaften: Borsigwalde gegen Eintracht-Reinickendorf. Fortuna gegen Drewitz. Normannia gegen Nowawes. Wilmersdorf gegen Teltow. Minerva gegen Schöneberg. Staaken gegen Lichtenberg I. — Schülermannschaften: Elstal gegen Cladow. Hansa 31 gegen Spandau 25. Fortuna gegen Nowawes. Fortuna 2 gegen Adler 2. Köllnische Heide gegen Saxonia. Pankow gegen Werlsee. Wilmersdorf gegen Lichtenberg I. Schöneberg gegen Saxonia 2. Normannia gegen Adler 08.

Beginn der Spiele 17 Uhr. Vorher spielten die unteren Mannschaften. Die Schüler- und Jugendmannschaften beginnen vormittags 10 Uhr.

Arbeiter-Tennis

Den Entscheidungen entgegen

Langsam geht es in den Serienkämpfen der Berliner Arbeiter-Tennissportler den Entscheidungen entgegen. In einzelnen Gruppen kommen überlegene Entscheidungen. In anderen wieder ganz knappe Entscheidungen. In sämtlichen Gruppen liegen bis jetzt nur noch Mannschaften von Tennis-Rot Groß-Berlin an der Spitze.

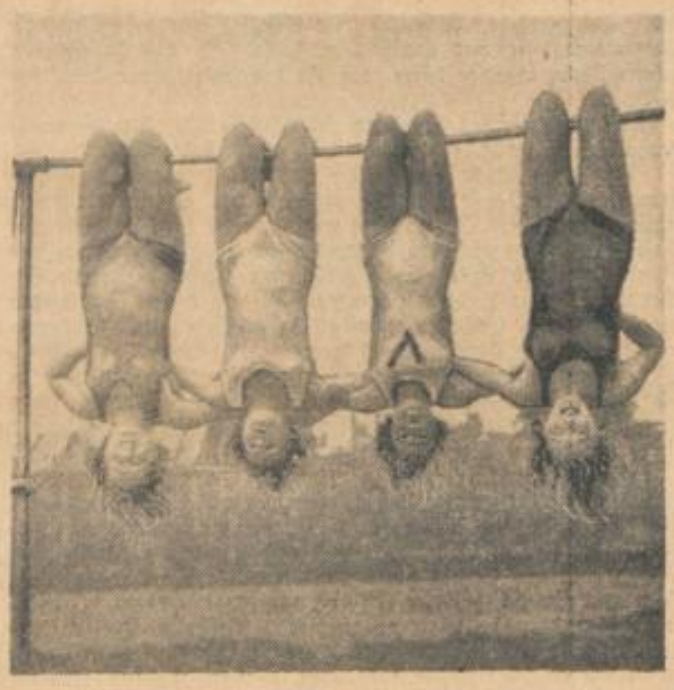
Männer-A-Gruppe. FT.-Spandau I trifft um 14 Uhr im Friedrichshain auf TR.-Friedrichshain I. Wenn Friedrichshain auch mit Ersatz antritt, so wird es sich doch klar durchsetzen können. Männer-C-Gruppe. TR.-Gesundbrunnen II gegen TR.-Lichtenberg II, 9 Uhr, Humboldthain. Gesundbrunnen wird durch einen weiteren Sieg sich klar die Gruppenmeisterschaft erkämpfen. Zwischen TR.-Fürstenwalde und TR.-Westen sind noch zwei Spiele nachzuholen. Männer-D-Gruppe. TR.-Prenzlauer Berg III gegen TR.-Friedrichshain III, 9 Uhr, Plätze an der Rudolf-Mosse-Straße. Sollte Friedrichshain hoch siegen, dann ist dieser Mannschaft die Gruppenmeisterschaft sicher. Ueberraschungen sind jedoch nicht ausgeschlossen. Frauen-B-Gruppe. TR.-Westen gegen TR.-Friedrichshain wird neu angesetzt. FTGB. II gegen TR.-Neukölln II, 9 Uhr, Rehberge. Die Neuköllner Frauen werden einen überlegenen Sieg landen.

Tennis-Rot auch in Pankow

Auf den neuen Plätzen in der Schönholzer Heide, dem Bezirksamt Pankow gehörig, hat Tennis-Rot Groß-Berlin eine neue Tennisabteilung Pankow gegründet. Freunde des Arbeitertennis in Pankow oder im äußeren Norden Berlins haben dadurch die Möglichkeit, mit Gleichgesinnten diesen schönen und gesunden Sport auszuüben. Die Aufnahmebedingungen sind für den Monat August besonders günstig, da die in diesem Monat Eintretenden von der Zahlung eines Eintrittsgeldes befreit sind. Interessenten wenden sich an Erich Käppner, Berlin N. 20, Pankstraße 31.

Volks-Renntag in Grunewald.

Zum erstenmal im Berliner Rennbetrieb wird am kommenden Sonntag auf der Grunewaldrennbahn des Berliner Rennvereins ein Volksrenntag abgehalten. Die Eintrittspreise sind so niedrig, wie sie noch niemals auf Berliner Plätzen zu verzeichnen waren, nämlich 2,50 M. für den 1. Platz, 1,50 M. für den Sattelplatz, 1 M. für den 2. Platz usw. Trotz Verbilligung der Eintrittspreise um volle 50 Proz. ist der Sport nicht etwa geringer als an sonstigen Tagen, sondern bringt im Gegenteil ein äußerst hochwertiges Programm mit guten Pferden und starken Feldern. Eine für die Veranstaltung besonders passende Note erhält der Tag durch ein Verlosungsrennen zugunsten der Jockeyunterstützungskasse. Der Preis des Loses beträgt 1 M. und gibt dem Inhaber die Aussicht, entweder das siegende Pferd oder den Betrag von 1000 M. zu gewinnen. Die Rennen beginnen um 3 Uhr und werden gegen 6½ Uhr nachmittags beendet sein. Programm kostet 20 Pf.



Eine „Hängepartie"

Aus dem Radsportlager

Paul Krewer in Köln siegreich

Zu den Abendradrennen auf der Bahn in Köln-Riehl, in deren Mittelpunkt der „Europakampf der Steher" stand, hatten sich bei schönem Wetter etwa 8000 Zuschauer eingefunden, die spannende Kämpfe zu sehen bekamen. Der beste Mann in dem Fünferfelde war der Kölner Paul Krewer, der schließlich auch im Gesamtergebnis den ersten Platz besetzte vor dem Franzosen A. Wambst und dem für Lacquehay eingesprungenen deutschen Meister Erich Möller.

Neue Weltmeisterschafts-Kandidaten

Auf Grund seiner in der letzten Zeit gezeigten großen Form soll nun neben Meister Hans Dalch-Berlin und Richter-Köln auch noch der Breslauer Frach als dritter deutscher Bewerber an der Weltmeisterschaft der Amateurflieger in Rom teilnehmen. Der Sportausschuß des BDR. hat gegen die Teilnahme Frachs nichts einzuwenden, allerdings muß aber der Breslauer selbst für die Reisekosten aufkommen. — Dänemark hat jetzt für die Weltmeisterschaft der Berufsflieger neben dem Titelverteidiger Willy Falck-Hansen auch noch Helge Harder, den vorjährigen Weltmeister der Amateure, sowie für das Amateurstraßenrennen Henry Hansen (Titelverteidiger), Leo Nielsen, Sorensen und G. Andersen gemeldet. Die vier Amateure haben von Los Angeles direkt die Reise nach Rom angetreten. Der italienische Verband hat für das Straßenrennen folgende Fahrer ausgewählt: Berufsfahrer: Learco Guerra (Titelverteidiger), Maro, Alfredo Binda und Bertoni; Amateure: Martano, Macchi, Arcangeli und Sella. Bemerkenswert hierbei ist, daß die Italiener ihre siegreichen Olympiaradfahrer für die Weltmeisterschaft nicht berücksichtigt haben.

Was das Wochenende bringt

Als einzige deutsche Radrennbahn wartet Braunschweig am kommenden Sonntag mit einer Veranstaltung auf. In den Dauerrennen gehen Hille, Schindler, Wißbrocker, Jürgens und der Franzose Maronnier an den Ablauf. Der in großer Form befindliche Kölner Paul Krewer gibt am Sonntag ein Gastspiel auf der Bahn von Deurne bei Antwerpen, wo er mit Linart, Lacquehay und dem jungen talentierten Belgier van Hassel zusammentrifft. Die Elite der europäischen Berufsflieger ist auf der Pariser Buffalobahn versammelt, wo unter Beteiligung von Mathias Engel, Michard, Falck-Hansen, Gerardin, Scherens, Faucheux, Honeman, Martinetti, Cozens usw. der Große Preis des französischen Radsportverbandes ausgetragen wird.

Von den Ereignissen auf der Landstraße interessiert in erster Linie Deutschlands bedeutendste Fernfahrt, das Rennen „Rund um Berlin", das 175 Bundesfahrer aus den verschiedensten Teilen des Reiches im Kampf über 240 Kilometer sehen wird. Die Strecke führt von der Heerstraße über Nauen, Kremmen, Oranienburg, Bernau, Alt-Landsberg, Erkner, Königswusterhausen, Zossen und Trebbin zum Ziel auf dem Wannsee-Stadion.

Europaflug 1932

Das Ergebnis der technischen Prüfungen

Wie zu erwarten war, brachte die am Freitag als letzte abgelegte Brennstoffverbrauchsprüfung keine wesentlichen Aenderungen an der Punkttabelle der bisherigen Prüfungen mehr. Lediglich die deutschen Teilnehmer Junck, Morzik, Cuno, Stein, Lusser, Osterkamp, von Massenbach, Papana und Marienfeld sowie der Deutschböhme Mares konnten ihre Position etwas verbessern, da sie es in der Brennstoffverbrauchsprüfung bis auf Lusser, Papana und Mares durchweg auf die Höchstzahl von 30 Punkten brachten. Lusser und Mares erzielten mit noch zwei weiteren Deutschen, Seidemann und von Cramon, je 29 Punkte, während es Papana mit seinen Landsleuten Wolf Hirth und Pajewaldt sowie dem Deutschböhmen Kieps und dem Schweizer Freiz auf je 27 Punkte brachten. Die Höchstpunktzahl 30 erreichten noch Poß-Deutschland und als einziger Ausländer der Franzose Lebeau. Die deutschen Teilnehmer konnten sich somit bis auf Raab, der nur 21 Punkte erhielt, sehr gut aus der Affäre ziehen. Von den ausländischen Bewerbern waren noch am besten der Deutschböhme Kalla und der Schweizer Straumann, die es jeder auf 28 Punkte brachten, während alle übrigen 26 Punkte und weniger erhielten.

Staffelflug von Staaken nach Tempelhof

Heute nachmittag ab 16.45 Uhr starten die Europaflieger auf dem Flughafen Staaken, um nach Tempelhof zu fliegen. Hierfür ist das Feld in 7 Staffeln eingeteilt. 1. Staffel (italienische Breda-Flugzeuge): M 1 bis M 8. Start 16.45 Uhr. 2. Staffel (französische Flugzeuge): K 1 bis K 7. Start 16.50 Uhr. 3. Staffel (polnische Flugzeuge): O 1 bis O 4 und O 6. Start 17 Uhr. 4. Staffel (tschechische Flugzeuge): T 1 bis T 4. Start 17.05 Uhr. 5. Staffel (verschiedene): B 8, C 7, S 1, C 8. Start 17.10 Uhr. 6. Staffel (Klemm-Flugzeuge): E 1, B 6, B 7, B 9, C 2, C 4, S 2. Start 17.15 Uhr. 7. Staffel (deutsche Heinkel-Flugzeuge): A 6, A 8, A 9, B 1, C 6, E 2. Start 17.20 Uhr. Die Staffeln werden den südwestlichen Teil von Berlin überfliegen und geschlossen über Tempelhof erscheinen.

Der Start zum großen Streckenflug erfolgt am Sonntag, dem 21. d. M., auf dem Flughafen Tempelhof in drei Gruppen, beginnend um 7 Uhr, die letzte Maschine wird 7.40 Uhr gestartet sein. Der Reichsverkehrsminister wird den Flugzeugen persönlich den Start freigeben.

Gymnastik für Frauen und Mädchen. Der bundestreue Sportklub Britannia 32 beginnt jetzt mit einem Gymnastikkursus für Frauen und Mädchen. Die Schäden, die dem Körper in den dunklen Fabrik- und Büroräumen zugefügt werden, sollen durch fleißige Atmungs- und Gymnastikübungen ausgemerzt werden. Anfragen sind zu richten an Leo Kunz, Berlin SO., Waldemarstr. 28. Auch in die Boxsparte werden noch Männer, Jugendliche und Schüler aufgenommen. Die Trainingsstunden sind jeden Dienstag und Freitag in der Turnhalle Köpenicker Str. 2. Der Berufsboxer Urban hat die Ausbildung in dieser Sparte übernommen.

Berliner Arbeiterschwimmer in Wien

In letzter Stunde ist an die beiden Charlottenburger Schwimmer Ernst und Franz Grühn und den Lichtenberger Turmspringer Kühn eine Einladung des Arbeiter-Schwimmvereins Wien zu seinem am Sonntag im Wiener Stadion stattfindenden internationalen Schwimmfest ergangen. Zu diesen dreien gesellt sich der Neuköllner Rückenschwimmer Frohn, der zur Zeit seinen Urlaub in Wien verbringt. Die Deutschen, die an Stelle der Tschechen, die vor wenigen Tagen ihre Meldungen zurückgezogen haben, an den Start gehen, werden einen guten Ersatz abgeben. Ganz zuerst der Charlottenburger Krauler Ernst Grühn, der seine Form erst letzthin bei dem Kreisfest in Luckenwalde beweisen konnte, als er seinen Rekorden über 100 und 200 Meter nun noch den über 400 Meter anreihen konnte. Er trifft über 100 Meter mit dem Wiener Hawlik zusammen, der ein so guter Konkurrent ist, daß leicht eine Heruntersch raubung der Bestzeit geschehen kann. Im 200-Meter-Brustschwimmen kommt Franz Grühn mit der Wiener Elite zusammen. Obgleich es für nicht vielmehr als den dritten Platz reichen wird, ist doch mit einer ansprechenden Zeit zu rechnen. Das größte Rennen wird vermutlich die Lagenstafette über 3×100 Meter sein, in der die Berliner F. Grühn, A. Frohn, Ernst Grühn auf die Wiener Bayer, Kulla und Hawlik stoßen. Der Ausgang wird ein äußerst knapper werden. Gegen die große Klasse der Wiener Springer wird Kühn einen schweren Stand haben. Sein hervorragendes Können hat er am Anfang des Jahres beim Städtekampf Berlin-Wien im Lunapark bewiesen, als er besser sprang als die Wiener. Ob es ihm aber gelingt, das in deren Heimat zu wiederholen, ist fraglich. Eine besondere Ehre wird dem Neuköllner Frohn zuteil, der neben seinem Start in der Lagenstafette und im 100-Meter-Rückenschwimmen, noch das abschließende Wasserballspiel zwischen dem ASV. Wien und dem Budapester Schwimmverein als Schiedsrichter zu leiten hat. Bei der Vorrangstellung, die Wien im internationalen Wasserballspiel einnimmt, dürfte es für einen Sieg langen.

Pistulla stellt seinen Titel zur Verfügung. Nachdem der deutsche Halbschwergewichtsmeister Ernst Pistulla in letzter Zeit wiederholt versucht hatte, durch öfteres Arbeiten im Ring seine frühere Kampfkraft wiederzuerlangen, ist er nun doch zu der Erkenntnis gekommen, daß er vorläufig zu einem Titelkampf kaum in der Lage sein wird. Pistulla hat sich daher schweren Herzens dazu entschlossen, seinen Titel kampflos zur Verfügung zu stellen.

Wettspiele der Erwerbslosen

Seit dem Frühjahr werden unter der Leitung der Freien Turnerschaft Groß-Berlin Sportspiele und -training aller Art für Erwerbslose durchgeführt. Die Beteiligung ist kostenlos. Jetzt haben sich die Mannschaften soweit herangebildet, daß gegenseitig Wettspiele ausgetragen werden. Dieser Tage ging bei herrlichem Wetter der Spielertag auf dem Exer, zu dem sich die Erwerbslosen vom Exer die Erwerbslosen vom Friedrichshain geladen hatten, vor sich. Hunderte von Zuschauern umsäumten das Spielfeld, als sich die Handballspieler beider Bezirke zum Spiel stellten. Die zahlreichen Zuschauer bekamen ein wirklich gutes Spiel zu sehen. Die Mannschaft des Friedrichshain war der des Exer überlegen und siegte mit 11 : 6 Toren. Nun ging es zum Faustballturnier. Hier waren es sieben Mannschaften, die sich zusammenfanden. Auch hier waren die Genossen vom Friedrichshain die besseren.

Resultate:	1. Friedrichshain I	12 Gewinnpunkte	0	Verlustpunkte
	2. Friedrichshain II	10 „	2	„
	3. Exer IV	6 „	6	„
	4. Exer I	6 „	6	„
	5. Exer V	6 „	8	„
	6. Exer II	2 „	10	„
	7. Exer III	0 „	12	„

Am Donnerstag, dem 1. September, findet eine Wiederholung dieser Veranstaltung statt, und zwar in der Zeit von 10 bis 14 Uhr. Jeder Verein kann mit seinen Erwerbslosen an den Spielen teilnehmen. Meldungen und Auskunft: Ewald Grail, Berlin N. 31, Bernauer Straße 74.

Sommerfest der Arbeiterathleten. In den Gesamträumen des Saalbaus Friedrichshain veranstaltet am Sonntag der vierte Kreis des Arbeiterathletenbundes (Berlin und Brandenburg) ein großes Sommerfest, verbunden mit Doppelkonzert, Freitanz und einer Bühnenschau der Arbeiterartisten. Anfang 16 Uhr. Eintritt einschließlich Steuer und Tanz im Vorverkauf 30 Pf. Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung im großen Saale statt.

Bundestreue Vereine teilen mit:

Arbeiter-Schützenbund, Ortsgruppe Berlin. Sonntag, 21. August, 10 Uhr, Kleinkaliberschießen in Friedrichsfelde, Upstallweg.

Der Ruderbezirk der FTGB., bei im Frühjahr das vereinseigene Bootshaus in Köpenick, Grünauer Str. 63 (an der Dahme gelegen), bezogen hat, nimmt jetzt wieder Mitglieder in allen Abteilungen auf: Männer, Frauen, Jugendliche. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Für Bootsbesitzer stehen bei niedrigen Beiträgen gute Stände zur Verfügung. Weitere Auskunft erteilt gern Oskar Roack, Berlin-Neukölln, Rogatitz. 46.

„Naturfreunde", Prenzlauer Berg. Fahrt am Sonntag nach Mühlenbeck. Abfahrt Bahnhof Gesundbrunnen 7.43 Uhr nach Reinickendorf-Rosenthal. Hier umsteigen und Sonntagsrückfahrkarte Wien nach Mühlenbeck. Fahrgeld 1,10 M. Radfahrer: 6¾ Uhr Elsflum, Danziger Straße.

Touristenverein „Die Naturfreunde". Dienstag, 23. August. Abt. Mitte: Johannisstr. 13: Spielen am Teufelsee. Treffpunkt ab 16 Uhr. — Wedding: Bildenowstr. 5 (Zimmer 4): Lustige Singestunde. — Humboldthain: Bildenowstraße 5 (Zimmer 13): „Sacco und Vanzetti" (Gedenkabend). — Gesundbrunnen, Stammabteilung: Pank- Ecke Wiesenstraße: Bunte Bilderreihen im Epi. Kindergruppe: Pank- Ecke Wiesenstraße: Bunte Stunden. — Norden: Sonnenburger Str. 20: „Gespenstik" (Referat). — **Friedrichshain:** Frankfurter Allee 307: Bunter Abend. — Osten: Ebertzhr. 12: Heiterer Abend. (Instrumente mitbringen.) — **Friedenau:** Offenbacher Str. 5a. — Oberschöneweide: Laufener Str. 2. — **Mittwoch, 24. August. Osten.** Jugendgruppe: Frankfurter Allee 307. — **Donnerstag, 25. August.** Photo-Arbeitsgemeinschaft Nowack: Johannisstr. 15. — Naturkundliche Abteilung: Johannisstr. 15: „Wasserinsekten. — Rosenthaler Vorstadt: Weinmeisterstr. 16—17: Tagesfragen. — Humboldthain: Pank- Ecke Wiesenstraße: Singekreis. — Prenzlauer Berg: Danziger Straße 62 (Baracke 19): „Das proletarische Liebesideal". — Südwest: Yorckstraße 11: Heimabend. — Arbeitsgemeinschaft Lindenhof: Spielen auf Wiese hinter Bauteil III. — **Lichtenrade:** Lenz, Kaiser-Wilhelm-Str. 73: 5-Minuten-Referate. — **Neukölln:** Bergstr. 29 (Raum 5): „Huhu, die Räuber?" — **Lichtenberg:** Guntestr. 44.

Alle Arbeiter und Angestellte haben das Recht auf Befreiung von der Mitgliedschaft bei einer Pflichtkrankenkasse (§517RVO.) durch Übertritt zur

Kranken- u. Sterbekasse für das Deutsche Reich

(Lichterfelder Ersatzkasse für sämtliche Berufszweige V. a. G.)

Auskunft und Prospekte kostenlos und unverbindlich durch die

Hauptverwaltung: Berlin N 24, Oranienburger Straße 67